

Der Bund der Geächteten und der Bund der Gerechtigkeit.¹

Joachim Höppner/Waltraud Seidel-Höppner

Für die historische Einordnung beider Verbindungen und die Bewertungskriterien ihrer Leistung sind einige Probleme ihrer Genesis mitzudenken.

Der Bund der Geächteten und der Bund der Gerechtigkeit sind die ersten deutschen Organisationen der 1830er Jahre, in denen sich politische Flüchtlinge, die die Verfolgung im Innern Deutschlands ins freiere Frankreich treibt, mit deutschen Frühproletariern im Streben für eine einheitliche demokratische Republik einigen. Ihr Programm wird binnen kurzem zum Programm einer sozialen demokratischen Republik und Ende der dreißiger Jahre zu kommunistischen Positionen weitergetrieben. Die von beiden Bündnen verfochtene politische Plattform überfordert selbst in gemäßigter Gestalt das im Innern der deutschen Staaten praktisch Mögliche. Im noch jahrzehntelang zerrissenen Deutschland bedarf ein demokratisches Staatswesen der Inkubationszeit eines dreiviertel Jahrhunderts und kann sich selbst dann nur einen historischen Atemzug lang halten. Gleichwohl wirken die in den Programmen verarbeiteten Probleme und Lösungsangebote vor, während und nach der Revolution von 1848 als Ferment demokratischer Willensbildung. Bei der historischen Einordnung wird man füglich das Gewollte nicht nur am unmittelbar Erreichten messen dürfen, sondern mittel- und langfristige Wirkung in Betracht ziehen müssen.

Der historische Vorgriff erklärt sich aus der Konstituierung im westeuropäischen Ausland, vornehmlich in Frankreich, in der Schweiz und in England. Diese Genesis erweist sich als zwiespältig. Wortführer beider Bünde haben enge Kontakte zu führenden französischen Republikanern wie Charles Teste, Godefroy Cavaignac, François-Vincent Raspail und Etienne Cabet. Auch deutsche Handwerksgesellen sind Mitglieder sowohl französischer Berufsverbände wie demokratischer Volksgesellschaften. Solche Kontakte, auch zu englischen Chartisten, beschleunigen zum einen den politischen Selbstverständigungsprozeß. Der frühen Verflechtung mit politischen und sozialen Kämpfen Westeuropas entwächst die hervorstechend internationalistische Haltung der deutschen demokratischen und Arbeiterbewegung. Die Wortführer beider Strömungen können auf politische Einsichten, programmatische Vorarbeit und Organisationsmuster der weiter entwickelten sozialrepublikanischen Opposition ihrer Gastländer zurückgreifen. Allerdings übernehmen deutsche Radikale wie Arbeiter Erfahrungen mit Ergebnissen einer bürgerlichen Umwälzung, die Deutschland noch vor sich hat. Sie rebellieren gegen ein bürgerlich-liberales Staatswesen, das die in der Verfassung verbrieft politische Freiheit und Gleichheit nicht für alle einlöst, die vom Kapitalismus aufgeworfenen sozialen Probleme nicht meistert und sich spätestens nach dem zweiten Lyoner Aufstand von 1834 im demokratischen Lager diskreditiert hat. Im

Innern Deutschlands aber gilt den meisten Oppositionellen eine solche Ordnung als das Non plus ultra des Erstrebenswerten. Längere Abwesenheit entfremdet die Mitglieder der Auslandsbünde den heimischen Verhältnissen und verführt dazu, die fatalen Auswirkungen chronischen Mangels einer politischen Öffentlichkeit im Innern der deutschen Staaten zu unterschätzen. Bei ihrer Rückkehr im Revolutionsjahr werden alle den Abstand ihrer in Westeuropa erlangten Scharfsicht zum Stand der politischen Meinungsbildung im Inland erfahren.

Ein weiteres Problem erwächst der sozialen Zusammensetzung der Bünde. Die republikanische Bewegung entsteht als Vereinigung politischer Flüchtlinge – überwiegend Publizisten, Literaten und Studenten – mit deutschen Arbeitern. Letztere, meist wandernde Handwerksesellen, suchen in der Fremde in deutschen Verbindungen vornehmlich Landsleute und finden ihre politischen Lehrer. Sie werden dort mit Forderungen und Plänen der deutschen republikanischen Oppositionellen vertraut. Diese wiederum – von den Wirkungsmöglichkeiten im Innern entweder abgeschnitten oder durch Zensur beschränkt – finden in den welterfahrenen Handwerksesellen, was sie suchen: bildungshungrige, politisch aufgeschlossene, opferwillige und einsatzbereite Kampfgefährten, die – selbst nach dem Wanderverbot vom Januar 1835 – republikanische Flugschriften in die Heimat schmuggeln, die dortigen Verbindungen aufrecht erhalten und neue Kontakte knüpfen. Ernst Schüler, Teilnehmer am Frankfurter Wachensturm (1833), in der Schweizer Emigration Gründer des Lesevereins in Biel und Mitglied des Jungen Deutschland, schreibt 1837: “Der Handwerker ist unabhängig, seiner Hände Arbeit verschafft ihm überall Brot, während sein Kopf denken kann. [...] Der patriotische deutsche Handwerker ist eine Propaganda zu Fuß, das Felleisen auf dem Rücken, ein paar Batzen in der Tasche, den Knotenstock in der Hand, wandert er von Berlin nach Constanz, von Wien nach Hamburg.”² Insgesamt erweist sich die Symbiose beider Elemente als fruchtbar: Die Arbeiter werden politisiert und organisatorisch in die demokratische Bewegung eingebunden; die zunächst vornehmlich staatspolitisch ausgerichteten Republikaner wiederum werden für die sozialen Sorgen des arbeitenden Volkes sensibilisiert. Dennoch wirkt in dieser Vereinigung von vornherein ein Spannungsverhältnis, dessen Dynamik die organisatorische Einheit beider Kräfte bald sprengt. Beide Elemente wollen im eigenen Interesse eine Demokratisierung Deutschlands; doch Interesse und Demokratieverständnis beider sind nicht identisch.

Verschärft werden die Differenzen im Innern der Bünde durch den Sozialisierungsprozeß der frühproletarischen Mitglieder in französischen Werkstätten. Als Fremdarbeiter müssen Handwerksesellen meist ihren Beruf wechseln; sie verlieren ihre zünftlerische Bindung und werden auswechselbare Lohnarbeiter in Wirklichkeit und im Bewußtsein. Alltäglicher Kontakt mit französischen Arbeitern, Mitgliedschaft in französischen Berufsverbänden und Teilnahme an ihren Streikkämpfen, Politisierung in französischen Volksgesellschaften und Lektüre sozialistischer und neobabouvistischer Schriften, vor allem das Erlebnis der blutigen Klassenkämpfe dieser Jahre radikalisieren die soziale Komponente ihres politischen Denkens. In sozialistischer Ideologie-

und Politikkritik finden sie eigene Erfahrungen zutreffender verallgemeinert als in bürgerlich-republikanischen Programmen. Dies und das Erlebnis der Flüchtlingsverfolgungen in der republikanischen Schweiz vom Mai/Juni 1836 diskreditieren in proletarischen Augen nicht nur die konstitutionelle Monarchie nach französischem und englischem Muster, sondern binnen kurzem auch jenes bürgerlich-republikanische Staatswesen nach nordamerikanischem oder Schweizer Vorbild, das republikanischen Intellektuellen für Deutschland vorschwebt. Dieses radikalere Demokratieverständnis proletarischer Mitglieder beeinflusst die innere Dynamik der Bünde, ihre Lebensdauer und stellt das Bündnis beider Kräfte bald vor Zerreißproben. Hinsichtlich der Verhältnisse im Innern Deutschlands trübt es, zumal proletarischen Wortführern, zunächst das politische Augenmaß für das unter den rückständigen heimischen Bedingungen Mögliche. Viele neigen dazu, deutschen Arbeitern die bitteren Erfahrungen der westeuropäischen ersparen zu wollen.

Für die frühproletarischen Mitglieder hat der partielle Realitätsverlust in der Folgezeit noch einen spezifischen Aspekt. Sie begreifen anfänglich die Interessenlage verschiedener Schichten des arbeitenden Volkes zu grobkörnig und homogen. Zwar entspricht ihr Protest gegen anachronistischen Kastengeist, gegen politische Rechtlosigkeit und kulturelle Vernachlässigung, gegen Anarchie und freie Konkurrenz, gegen Ausbeutung der Produzenten durch reiche Müßiggänger den Grundinteressen aller Werktätigen. Auch verfißt ihr positiver Forderungskatalog nach gleichen politischen und sozialen Rechten und Pflichten für alle durchaus Allgemeingültiges. Doch werden die Akzente ihrer Kritik und die daraus abgeleiteten Lösungsvorschläge vorrangig von ihrer spezifischen Lebenssphäre bestimmt. Aus dem Blickwinkel proletarisierter Handwerksburschen, die Eigentumslosigkeit als Normalität erleben und in ihrem Wanderleben, anders als selbständige Meister und seßhafte Heimarbeiter, Eigentumslosigkeit graduell auch als Gewinn an Mobilität und Ungebundensein erfahren, unterschätzen sie den Stellenwert von Eigentum und Selbständigkeit bei der Masse der vom Bank-, Verlags- und Industriekapital bedrohten selbständigen Kleinproduzenten, Gewerbetreibenden und Kleinbauern im Innern Deutschlands. Proletarisierten Handwerksgesellen erscheint eine auf Gemeineigentum an Produktionsmitteln gegründete, selbst verwaltete Gesellschaft ohne Herren und Knechte leichter denkbar als der Masse der Kleinproduzenten, die im mörderischen Konkurrenzkampf ihr Kleineigentum als Existenzbedingung und Garantie künftigen Wohlstands verteidigen. Diese objektiven Interessenunterschiede setzen der Akzeptanz kommunistischer Programme der vierziger Jahre unter den einheimischen werktätigen Schichten von vornherein Grenzen. Spätestens bei ihrer Rückkehr 1848 werden proletarische Bundesmitglieder ebenso wie kommunistische Intellektuelle der anders gearteten Interessenlage der einheimischen Bevölkerung Rechnung tragen, ihre Maximalziele zurückstecken und danach trachten, sich gegen die alten Mächte mit bürgerlichen Republikanern auf eine soziale demokratische Republik zu einigen.

Der Abstand der Doktrin beider Bünde zur Bewußtseinslage im Innern Deutschlands wird vertieft durch den Zwang zur Illegalität. Mit ihr kollidiert die demokrati-

sche Aufklärungsstrategie. Alle gehen davon aus, daß man, um eine gerechtere Ordnung zu erlangen, das Volk nur über seine Interessen aufzuklären, für eine bessere Ordnung zu gewinnen brauche und ihm bei der Organisation seiner Kräfte helfen müsse. Jedoch beschneidet die Illegalität mit der Kommunikation die Möglichkeit zum programmatischen Korrektiv und beeinträchtigt mit dem politischen Aktionsradius das organisatorische Netzwerk der Bünde. Mit ein paar Hundert illegal organisierten Mitgliedern läßt sich keine demokratische Revolution in Deutschland vollbringen. An dieser objektiven Konstellation ist das Geleistete zu messen. 1843, in einer Phase zunehmender Mutlosigkeit, ermuntert Weitling die bedrückten Kampfgefährten: "Wenn einst die Geschichte verschiedene Tatsachen aus dem Leben eurer Propaganda aufzeichnen wird, so wird diese knickerige furchtsame Welt Mühe haben, daran zu glauben."³

Auch dem Historiker erschwert die Illegalität der Bünde die von Weitling erwartete Aufzeichnung der Tatsachen. Für politische Emigranten ist die Bewahrung von Briefen und Aufzeichnungen riskant. Wandernde Handwerksgesellen hinterlassen Tagebücher, Briefe oder Erinnerungen nur ausnahmsweise. Der Forscher muß das meiste aus fragwürdigen Verhörsakten, Spitzelberichten und beschlagnahmten Druckschriften erschließen. Ausbreitung der Organisation, Mitgliederzahl und Zugehörigkeit einzelner Personen, propagandistische Wirkung und Resonanz lassen sich schwer ermitteln. Was also wissen wir dennoch über Tätigkeit und Wirksamkeit der Bünde?

Vom sozialen Demokratismus zum Kommunismus in Paris (1834-1839)

Der Bund der Geächteten, gegründet im Mai 1834 in Paris, geht aus dem Deutschen Volksverein⁴ hervor, der sich wegen der restriktiven französischen Vereinsgesetze vom März auflösen mußte. Er wird zunächst von republikanischen Intellektuellen geleitet, namentlich von dem Anwalt und Journalisten, Teilnehmer am Hambacher Fest im Mai 1832 Jakob Venedey und dem ehemaligen Privatdozenten der Rechtswissenschaft Theodor Schuster, der am Göttinger Putsch vom Januar 1831 beteiligt war und in Paris zum Doktor der Medizin promoviert wird. Die Masse der Mitglieder sind wandernde Handwerksgesellen. Ein Teil von ihnen absolviert die traditionell von den Zunftgesetzen vorgeschriebene dreijährige Qualifikation im Ausland; die meisten treibt Erwerbslosigkeit und Arbeitssuche aus der Heimat. Sie haben ihre Hoffnung, je Meister zu werden, begraben und bevorzugen die freieren Arbeitsbedingungen in Westeuropa. Nach jüngeren Ermittlungen steigt allein in Paris die Zahl aller dort lebenden Deutschen von 7.000 um 1830 auf 30.000 um 1840, auf 54.000 um 1846. Davon bewegt sich der Anteil deutscher Schuster, Tischler und Schneider 1847 in einer Größenordnung von 34.419. In der Schweiz erreicht die Zahl deutscher Arbeiter, gleichfalls überwiegend Handwerksgesellen, um 1845 etwa 20-25.000.⁵ Ein daran gemessen verhältnismäßig geringer Teil von ihnen sucht Geselligkeit und Zusammenhalt in landsmännischen Gesang-, Lese- und Unterstützungsvereinen. Zu denjenigen, die sich bereits 1832 im leitenden Komitee des Deutschen Volksvereins um die Politisierung der deutschen Arbeiter kümmern, gehört der Schriftsteller Ludwig Börne. Heine, der

ihn 1832 auf dem Montmartre auf einer Versammlung von 600 Schneidern "sehr gut, bündig, überzeugend, volksmäßig" über den Preßverein sprechen hört, spricht von ihm als der "Seele der Pariser Propaganda".⁶ Börne auch verdanken die Handwerksge-sellen 1834 die Übersetzung der soeben erschienenen sozialrebellischen *Paroles d'un croyant* des demokratischen Priesters Félicité-Robert de Lamennais⁷, der wegen seiner energischen Verteidigung der Lyoner Aufständischen noch in den Folgebänden als Kommunist wider Willen Verehrung genießt. Schon der Volksverein erreicht Arbeiter sowohl in Versammlungen der Pariser Vorstädte wie durch Flugschriften. Bereits im März 1832 sucht ein Aufruf deutsche Arbeiter für die Unterstützung der freien Presse zu gewinnen.⁸ Mit beträchtlichem Erfolg. Während der französischen Streikkämpfe im Herbst 1833 wächst der politische Einfluß des proletarischen Flügels rasch und drängt das liberale Element binnen weniger Monate an den Rand. Ähnlich der *Société des droit de l'homme et du citoyen* bildet sich im November 1833 auch im deutschen Volksverein eine vorwiegend aus politisch aktiven Handwerksge-sellen zusammengesetzte Propagandakommission. In den folgenden Appellen an "Brüder und Freunde!" vom November 1833 und Januar 1834 wenden sich bereits Arbeiter an Arbeiter und rücken den Zusammenhang von Reichtum, politischer Macht und sozialer Lage der Ausgebeuteten und politisch Rechtlosen ins Blickfeld.⁹ Sie geißeln die sozialen Zustände einer "verkehrten Welt", in der die Produzenten allen Reichtums, die Handwerker, Fabrikarbeiter und Bauern, obschon sie "die meiste und schwerste Arbeit verrichten [...] die ärmsten und unglücklichsten Leute sind", während einige Müßiggänger, reiche "Fabrikherren, Gutsbesitzer, Banquiers, Capitalisten, Fürsten, Minister, Räte" im größten Überfluß schwelgen. Das komme daher, weil die Reichen die Gesetze machen und dafür sorgen, daß alle Lasten auf die arbeitenden Klassen abgewälzt und der Reichtum sich in den Händen Einzelner anhäuft. Der Aufruf vom Januar 1834 rät den Arbeitern: "Behaltet selbst, was Ihr verdient und ernährt weder Schwelger noch Müßiggänger [... dann] werden die Reichen von selbst verschwinden".

Diese Symbiose von politischer und sozialer Komponente spiegelt sich in den Statuten des Bundes der Geächteten von 1834.¹⁰ Nach der Selbstauflösung des Volksvereins, die der Niederlage der republikanischen Aprilaufstände von 1834 und der Zerschlagung der französischen Volksgesellschaften folgt, organisiert sich der radikale Flügel des alten Vereins in dieser republikanischen Verbindung nach dem Muster der *Charbonnerie Universelle Buonarrotis*. Die "Allgemeinen Statuten des Bundes der Geächteten" bestimmen die Organisation als "wesentlich geheime Verbindung" deutscher, das heißt aller "der deutschen Sprache und Sitte angehörenden Männer", mit dem Zweck der "Befreiung und Wiedergeburt Deutschlands und Verwirklichung der in der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte ausgesprochenen Grundsätze". Die für die Eingeweihten bestimmten "Statuten der Lager" präzisieren das Ziel als "Befreiung Deutschlands von dem Joche schimpflicher Knechtschaft und Begründung eines Zustandes, der, soviel als Menschenvorsicht vermag, den Rückfall in Knechtschaft und Elend verhindert". Das soll erreicht werden durch "Begründung und Erhaltung der sozialen und politischen Gleichheit, Freiheit, Bürgertugend und Volkseinheit zu-

nächst in den der deutschen Sprache und Sitte angehörenden Ländergebieten, sodann aber auch bei allen übrigen Völkern des Erdkreises". Die Organisationsstruktur folgt der hierarchischen der französischen Charbonnerie. Die den Mitgliedern unbekannteste oberste "Nationalhütte", der zuletzt so genannte "Brennpunkt", wählt und ergänzt sich selbst; er erklärt sich "für jetzt seinem Gewissen, dereinst vor dem Gericht des versammelten Volks" verantwortlich, verlangt von den Mitgliedern absoluten Gehorsam, Verschwiegenheit und Opferbereitschaft und nimmt sich das Recht, Mitglieder auszustoßen, zu verfeinden und – bei Verrat – mit dem Tod zu bestrafen. Er bestimmt die "Kreislager" im Bereich einer Stadt oder eines Gebiets. Deren Bevollmächtigte leiten die Basisgruppen: die "Lager" der Eingeweihten mit drei bis zehn Mitgliedern und die ihnen unterstellten "Zelte" der Kandidaten, die nur die Allgemeinen Statuten kennen. Horizontal haben die Gruppen keinerlei Kontakt zueinander, und vertikal hält jeweils ein einzelner der höheren Leitung die Verbindung zur nächstniederen Ebene. Soweit aus Verhören ersichtlich¹¹, versammeln sich die Lager und Zelte alle acht oder vierzehn Tage meist montags nach der Arbeitszeit. Die rechenschaftspflichtigen freiwilligen Geldbeiträge, über die Zelte und Lager selbst verfügen, sofern nicht die zuständigen Behörden für dringende Fälle eine Beisteuer erheben, belaufen sich auf monatlich fünf bis zehn Sous in Paris, sechs Kreuzer in Deutschland, also auf etwa 25 oder 50 Pfennig. Die Mitgliederzahl ist wegen des geheimen Charakters, beigesellter Verbindungen und ständiger Fluktuation von etwa dreifünftel der Gesellen nur ungefähr zu bestimmen. Sie dürfte für Paris und für Deutschland je 200-300 Personen erreichen.¹²

Anfang 1834 folgt die Bundesleitung dem seit November 1833 anhaltenden Drängen der Mitglieder nach einem Programm und publiziert eine programmatische "Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte"¹³, gefolgt vom "Aufruf eines Geächteten an die deutschen Volksfreunde"¹⁴ und vom "Glaubensbekenntnis eines Geächteten"¹⁵. Die "Erklärung" ist einem neobabouvistischen Verfassungsplan von 1833 entnommen¹⁶, der soziale Forderungen der Werk tätigen mit politischen der Republikaner verschmilzt. Das Programm hält an den politischen Eckwerten des Robespierreschen Entwurfs von 1793 fest. Es proklamiert die "Herrschaft des Volkes", das heißt der "Gesamtzahl der Bürger", und fordert Vereins- und Meinungsfreiheit, allgemeines Wahlrecht, Plebiszit über die Verfassung, Rechenschaftslegung der Exekutive vor der Legislative, Verantwortlichkeit der Abgeordneten und der auf Zeit zu wählenden Beamten sowie Besoldung der ersteren, damit auch "die Bürger, welche von ihrer Arbeit leben", an der Leitung des Staates teilnehmen können; ferner Justizreform mit Geschworenengerichten und Verhältnismäßigkeit der Strafjustiz bei Ausschluß der Todesstrafe; Sicherheit der Person und Recht auf Widerstand gegen Unterdrückung. Außenpolitisch bekennt sich die "Erklärung" zu brüderlicher Solidarität der Menschen aller Länder im Kampf für die Freiheit und ächtet jeden, der ein einziges Volk unterdrückt oder auch nur zu unterdrücken trachtet. Dies begründet die internationalistische Tradition der organisierten deutschen Demokratie.

Die sozialpolitischen Artikel kommen den weitergehenden Ansprüchen der proletarischen Mitglieder entgegen. Sie präzisieren und erweitern die im Robespierreschen Entwurf verlangte Unterordnung des Rechts auf Eigentum unter das Recht auf Existenz. Sie erklären als Zweck der Gesellschaft das "Glück aller ihrer Glieder" mit dem Ziel, "das Elend zu verbannen und die Güter der Bürger der Gleichheit näher zu bringen". Erreicht werden soll das durch allgemeine Arbeitspflicht bei freier Wahl der Tätigkeit und freier Entwicklung aller Anlagen eines jeden; durch gesetzliche Begrenzung des Einzelbesitzes und gerechte Steuerverteilung bei öffentlich kontrollierter Verwendung der Mittel; durch staatliche Arbeitsbeschaffung und Versorgung der Arbeitsunfähigen. Jeder soll die Mittel haben, "sich auf eine leichte Weise ein Auskommen zu verschaffen, welches ihm nicht nur die Bedürfnisse des Lebens, sondern auch eine des Menschen würdige Stellung in der Gesellschaft sichert". Das Recht auf Arbeit wird als Menschen- und Bürgerrecht definiert und gilt als Elementarbedingung menschlicher Würde. Erstmals erscheinen hier die Grundsätze einer sozialen Republik, die die existentiellen Interessen des arbeitenden Volkes in das Konzept eines demokratischen Staatswesens einbinden, als Programm einer deutschen politischen Organisation. 1848 wird es sich in Tausenden Petitionen an die Nationalversammlung, in den Anträgen demokratischer und Arbeitervereine und der beiden Demokratenkongresse wiederfinden.

Nach außen wirkt der Bund durch mündliche Propaganda der Gesellen, durch Flugschriften¹⁷ und durch die Zeitschrift *Der Geächtete*¹⁸. Sie erscheint von Juli 1834 bis Januar 1836 in zwölf Lieferungen mit einer Auflage von 500 Exemplaren, finanziert vor allem von etwa 200 deutschen Arbeitern in Paris.¹⁹ Das provokante Motto lautet: "Erlöse uns vom Übel! Amen!" Die Titelwahl folgt der "Überzeugung, daß unsere Ansichten von allen geächtet werden, welche die Macht haben, ihrem Willen Gesetzeskraft zu verleihen", und dem Wissen, "daß diese Acht sich auch auf die Personen, die den Muth haben würden, jene Ansichten öffentlich zu bekennen, erstrecken werde"²⁰. Geächtete, Recht- und Heimatlose, sind die Mitglieder tatsächlich, zumal die Regierungen des Deutschen Bundes im Januar 1835 den Aufenthalt der Handwerks- gesellen in Frankreich, Belgien und der Schweiz mit Verlust des Heimatrechts bedrohen. Die Mächte der Heiligen Allianz wenden sich an Handwerks- gesellen. Es antworten ihnen Arbeiter auf einem Flugblatt, das Widerstand ankündigt: "Wir wollen nach Deutschland zurück, aber nicht einzeln und wehrlos, sondern in Masse und mit den Waffen in der Hand."²¹ Wandernde Handwerksburschen verbreiten es auch in Deutschland.²²

Die Zeitschrift verfolgt eine konsequent republikanische Linie. In ihren Berichten aus Deutschland über Absolutismus und liberale Opposition in den Ständevertretungen prangert sie die "Unnatur der konstitutionellen Monarchie" an, denn "das Volk ist rechtlos", aber "ein Volk ist nie rechtlos, ohne diese Rechtlosigkeit zu verdienen".²³ In diesen Berichten erscheint das Volk allerdings nur als rechtloses Opfer bürokratischer und justizieller Willkür, nicht als Objekt ökonomischer Ausbeutung. Glossiert werden "Spiegelfechtereien" der "Herren von Rotteck, Welker, Itzstein, Sander und wie sie alle heißen", weil sie sich der Gewalt beugen.²⁴ Obwohl die Redaktion mit den

“monarchisch-konstitutionellen Hoffnungen” des badischen Abgeordneten Karl von Rotteck nicht übereinstimmt, bringt dasselbe Heft seine Begründung des Verfassungsantrags in der zweiten badischen Kammer vom Mai 1835, weil deren Veröffentlichung verboten wurde.²⁵ Ein anderer Bericht verteidigt Karl Gutzkow gegen die Verurteilung seiner Kritik von Religion und Ehe in seinem Roman “Wally” mit dem Bemerkten, die christliche Religion, die mit der Lehre Christi nur wenig gemein habe, lehre “Knechtsgehorsam” und sei “allwärts die Stütze des Absolutismus”; desgleichen sei die bestehende Ehe und Familie “ein wahres Slaventhum, die Pflanzschule der Elendigkeit und des Servilismus”. Doch mißbilligt die Redaktion jene jungen Deutschen, die “absolut die Ehe und Familie verwerfen”; für die Familienerziehung und die Entwicklung der moralischen Gefühle als Keime der moralisch-rechtlichen Begriffe scheint ihr die Ehe notwendig.²⁶

Wandernde Handwerksgelesen und Emissäre verbreiten die Schriften auch in Deutschland. Von 1836 bis 1840 errichtet der Bund im badischen, hessischen und fränkischen Gebiet sowie im norddeutschen Raum Stützpunkte. Nach behördlichen Erkenntnissen entstehen bis 1840 in Frankfurt am Main ein “Lager” und sechs bis acht “Zelte”, in Mainz zwei “Zelte” und in Darmstadt, Mannheim, Schleiz, Homburg und Hannover, vermutlich auch in Würzburg, Dörnigheim bei Hanau, Obereschbach, Höchst und Bremen, möglicherweise in Wiesbaden, Birkenau und Stuttgart weitere “Zelte”.²⁷ Unter den dortigen Mitgliedern sind auch Handwerksmeister und Angehörige anderer Berufe in ähnlicher sozialer Stellung; so in Frankfurt der Schneidermeister Heinrich Enke, der Schuhmachermeister Schäfer und der Bürstenbindermeister Eduard Ludwig oder der Gürtlermeister August Tritschler aus Offenburg und der Gerbermeister Andreas Rheinländer aus Ettenheim, in Hannover der Buchbindermeister Hartmann, in Mainz der Ökonom Carl Bruhn. 1837/38 werden im Frankfurter Lager, wahrscheinlich heimlich in der Werkstatt eines Meisters, die “Erklärung”, die “Statuten” sowie der “Aufruf” nachgedruckt. Im ganzen verweisen Inhalt und Form der Propaganda wie schon Programm und geheime Organisation auf Vorgaben neobabouvistischer Folgeorganisationen jener Société des droits de l’homme et du citoyen, der bereits der Volksverein verbunden war. Ihnen steht auch die 1834 von Georg Büchner gegründete Gesellschaft der Menschenrechte nahe, deren Überreste Ende 1838 in Darmstadt ein “Zelt” bilden.²⁸

Indessen zeigt sich ein Riß zwischen bürgerlichem und proletarischem Demokratieverständnis innerhalb des deutschen Republikanismus bereits 1834/35 in einer Kontroverse über Inhalt und Ziel der zu verfolgenden Propaganda. Venedey bevorzugt gleich Wirth eine bürgerliche Republik amerikanischen Musters.²⁹ Den sozialen Gegensatz der Welt, in der “die Einen arbeiten und darben, die Andern müßig gehen und prassen”, erfaßt er wesentlich unter antifeudalem Aspekt. Er denkt, durch Abschaffung der Zivilliste der Fürsten, der aufgeblähten Bürokratie und der stehenden Heere sowie durch Wahl fähiger Minister gewönne die Republik hinreichende Mittel, um die elende Lage der Arbeiter und Bauern zu verbessern, und werde durch Progressivsteuer “Gleichheit unter den Menschen” herstellen. Er meint, “die Unterstützung

des Bedürftigen, die Sicherung des Nothwendigen, die Besteuerung des Ueberflusses werden zur Gleichheit im Wesentlichen führen, werden die Freiheit und das Glück aller sichern.“ Wie die meisten bürgerlichen Republikaner sieht er in der Eroberung politischer Rechte den Schlüssel für soziale Verbesserungen. Weitergehenden Forderungen verweigert er sich mit der Warnung, wer vor dem Kampf beraten wolle, was nach dem Sieg zu tun sei, spalte die republikanische Bewegung, lähme ihre Kraft und arbeite dem Feind in die Hände.³⁰

Schuster hingegen unterstützt das Drängen proletarischer Mitglieder nach sozialen Rechten.³¹ Er hält weitergehende Reformen für unumgänglich und sieht die sozialen Probleme weder durch Aufhebung halbfeudaler Machtstrukturen noch durch Konstitution von Republiken nach amerikanischem oder Schweizer Muster gelöst, denn in beiden erweise sich das Unwirksame “demokratischer Verfassungen ohne demokratische Einrichtungen”. Er gewahrt den infolge der kapitalistischen Produktions- und Aneignungsweise schärfer klaffenden Antagonismus und sucht nach Hebeln, um zu verhindern, daß sich “der Reichtum Einzelner, das Capital”, “die Frucht fremder Mühe” aneignet, der Mittelstand zerrieben wird und “jeder Fortschritt im Gewerbfleiß, in der Kunst einen Rückschritt [...] im Bürgerglück und in dem Bildungsgange der Menschheit” herbeiführt. Dreierlei vermißt er in den politischen Umwälzungen in Geschichte und Gegenwart: “Einsicht ihrer Unternehmer, Uneigennützigkeit ihrer Lenker und gründliche Aufklärung des Volks”. Eine Revolution bringe nur dann einen Fortschritt, “wenn sie mit vollständiger Kenntnis des Endzwecks unternommen, oder aber, wenn sie mit einer solchen Kenntnis fortgeleitet wird”. Venedey wiederum fragt in seiner abschließenden Duplik, wo denn in Deutschland jenes Volk sei, das zur Herrschaft befähigt wäre. Erst eine Revolution könne einem Volk das dazu nötige Selbstbewußtsein geben. “Das deutsche Volk muß sich erst die Macht erkämpfen[,] über sein Wohl und Wehe berathen zu können, es muß sich das Recht erkämpfen, über diese entscheiden zu können.”³²

Der Riß in der Revolutionsstrategie beider entsteht aus unterschiedlichem Verständnis der ökonomischen Ursachen sozialer Antagonismen. Venedey sucht die materielle Wurzel der “schreienden Ungleichheit” zwischen dem Überfluß der Reichen und der Armut der Masse in einem Verteilungssystem, bei dem “auf der einen Seite das Unglück, der Hunger stehen, und auf der andern der Ueberfluß, die Uebersättigung”. Schuster erinnert an die verzweifelte Losung der Lyoner Weber: “Vivre en travaillant ou mourir en combattant, Wohlstand durch Arbeit, oder Untergang im Kampf” und sucht die Ursache der schroffen sozialen Klüftung im Eigentumsverhältnis, in der “außerordentlichen Unverhältnismäßigkeit im Güterbesitz”.³³ Er erwartet die Auflösung der Antagonismen von der Vergesellschaftung des “Einzelreichtums” und denkt an Assoziationen der Produzenten in landwirtschaftlichen Genossenschaften und städtischen “Nationalwerkstätten” mit Hilfe von Staatskrediten. Venedey beharrt auf “politischer” Freiheit als Voraussetzung sozialer Verbesserungen. Schuster erblickt umgekehrt in sozialen Reformen die verlässlichen Garantien der Demokratie. Er hält den Antrieb des arbeitenden Volks zur politischen Befreiung für wirksamer und nachhaltiger

ger, sobald eine Revolution in Deutschland gezielt mit den genannten sozialen Reformen begänne. Ohne sie würden Gesetze über Wahlrecht, Preßfreiheit usw. wirkungslos bleiben. Dem Programm einer nur politischen Republik stellt Schuster das einer "radikal sozialen und politischen Emanzipation der arbeitenden Klassen" entgegen.³⁴

Seit dem Fund der 1835/36 von dem Tischler Wolfgang Strähl, einem führenden Bundesmitglied, für den Druck verfaßten "Briefe eines Schweizers aus Paris" wissen wir mehr über die Auffassungen der proletarischen Mitglieder des Bundes.³⁵ Aus dem kollektiv redigierten Manuskript erfahren wir, wie lebhaft der in der Zeitschrift geführte Meinungsstreit über die politische Zukunft Deutschlands von den Handwerksgelesen verfolgt und erörtert wird. Sie befassen sich ebenso eingehend mit den republikanischen Ideen Wirths wie mit den Gesellschaftstheorien Rousseaus, der Saint-Simonisten und mit den sozialrepublikanischen Positionen der Neobabouvisten, denen Schuster folgt. Die Briefe bestätigen, was bis dahin umstritten blieb, daß deutsche Arbeiter Buonarrotis 1828 in Brüssel erschienene *Conspiration pour l'égalité dite de Babeuf* bereits 1835 kennen und daß ein radikaler Flügel schon damals einer gütergemeinschaftlichen Ordnung zuneigt. Strähl selbst fordert eine revolutionäre Entmachtung von Monarchie und Aristokratie; er verneint eine konstitutionelle Monarchie und befürwortet eine bürgerliche Republik nach Art der USA, wie sie Wirth für Deutschland wünscht. Allerdings könne ein solches Regime der "Industrie-Aristokratie" lediglich als Durchgangsstadium für eine friedliche Weiterentwicklung dienen. Sozialökonomisch schwebt ihm und seinen Mitautoren das Mittelstandsideal einer politisch gesteuerten relativen "Vermögensgleichheit" als das allenfalls Mögliche vor. Er denkt an progressive Vermögenssteuer, gesetzgeberische Beschränkung der Beschäftigtenzahl in Fabriken und genossenschaftliche Assoziation der Kleingewerbetreibenden. Eine "Gütergemeinschaft" erscheint ihm zwar theoretisch als Quintessenz aller Freiheit und Gleichheit, nach Lage der Dinge aber nicht praktikabel.³⁶

Nach einer späteren Aussage eines Mitglieds ist nicht auszuschließen, daß Schuster wie viele Neobabouvisten dieser Jahre das Programm einer sozialen Republik als Minimalprogramm empfahl, als Rahmenbedingung für den Übergang zu einer gütergemeinschaftlichen Ordnung. Doch könnte die überlieferte Äußerung, es müsse dann auch "Gütergemeinschaft eingeführt werden"³⁷, durchaus als taktisches Zugeständnis an weitergehende Forderungen vor dem Hintergrund drohender Spaltung verstanden werden. Venedey erinnert sich, daß schon im Sommer und Herbst 1835 "die Anhänger der kommunistischen Lehren solchen Einfluß in dem Bunde gewonnen [haben], daß gegen sie nichts mehr auszurichten war und ein förmlicher Bruch zwischen den Gütergemeinschaftlern und ihren Gegnern den Verein sprengte".³⁸ Der handschriftliche Vermerk "kommunistisch" auf einem Exemplar des "Aufruf eines Geächteten" vom Januar 1834 in Venedeys Nachlaß spricht dafür, daß das Konzept einer sozialen Republik als Übergangsordnung zu einem kommunistischen Gemeinwesen aufgefaßt werden konnte. Weitling allerdings, der Schuster schätzt und dem neuen Bund 1838 das Programm schreibt, bestreitet, daß es zum Zeitpunkt der Spaltung bereits eine eigentliche "sozialistische Partei" gegeben habe.³⁹

1835 jedenfalls schält sich im Bund der Geächteten jenes Konzept einer sozialen Revolution heraus, das nicht mehr nur politische Strukturen, sondern die Gesamtheit der gesellschaftlichen Verhältnisse verändern will. Es knüpft das existenzielle Interesse des arbeitenden Volkes an eine demokratische Republik, sozialisiert bürgerliches Demokratieverständnis und sucht der republikanischen Bewegung auf längere Sicht den unverzichtbaren Massenanhang zu sichern. 1848 werden proletarische Akteure der Revolution es ebenso zu dem ihrigen machen wie politische Wortführer im linken Flügel der Demokratie. Freilich wird die objektive Interessendivergenz die demokratische Partei noch auf den Demokratenkongressen des Revolutionsjahrs Zerreißproben aussetzen. Mehr als ein Jahrzehnt zuvor spitzen Venedey und Schuster den Widerspruch ihrer Revolutionsstrategie extrem zu. Venedey will zuerst eine Republik erstritten sehen als politische Rahmenbedingung für mündige Bürger, ihre sozialen Verhältnisse in eigene Regie zu nehmen. Schuster beurteilt die Möglichkeit, den erforderlichen Massenanhang zu gewinnen und den eroberten republikanischen Freiheiten dauerhaften Erfolg zu sichern, skeptisch, solange politische Rechte nicht von vornherein mit dem sozialen Interesse des arbeitenden Volkes verflochten werden. Sein Programm wendet sich daher vorrangig an die "arbeitenden Classen". Der Interessenkonflikt sprengt den Bund schon zwei Jahre nach der Gründung.

Indessen bricht sich das Bedürfnis der Mitglieder nach politischer Selbstverständigung über programmatische Fragen an der undemokratischen Organisationsstruktur. Von Anbeginn mißtrauen die Handwerksgesellen einer unbekanntten Leitung, die ihnen blinden Gehorsam abverlangt und sie womöglich abermals wie Mazzini im Februar 1834 in politische Abenteuer verstrickt.⁴⁰ Seit 1836 verlassen die meisten, nach Arnold Ruge von 500 über 400 Mitglieder,⁴¹ nach und nach den Bund und schaffen sich binnen zweier Jahre im Bund der Gerechtigkeit – so sein eigentlicher Name – eine selbständige Organisation.

Schuster, der sich der Spaltung lange und zäh widersetzt und sich vergeblich um Zusammenhalt bemüht, weil Trennung alle zur Ohnmacht verurteile, sucht die Fraktionen um 1840 im kurzlebigen geheimen "Bund der Deutschen" nochmals zu vereinen.⁴² Die Statuten bestimmen als Zweck des Bundes "die Errichtung eines ganz Deutschland umfassenden Freistaates, worin alle Regierungsgewalt der gesamten Nation angehört, nur von ihrem zeitlich erwählten Beauftragten ausgeübt wird und dessen nähere Einrichtung, nachdem das Vaterland von allen seinen dermaligen Beherrschern befreit sein wird, von einer allgemeinen Nationalversammlung festgesetzt werden soll." "Da die Befreiung Deutschlands von seinen Herrschern nur durch Heeresmacht möglich ist, so ist der Beruf des Bundes[,] diese Macht zu bilden". Sein Bemühen muß scheitern. Obzwar die Statuten die Frage der Gestaltung der künftigen Republik offenlassen, kann die Beibehaltung der Geheimbündelei und der Verpflichtung der Mitglieder zu unbedingtem Gehorsam gegenüber einer abermals unbekanntten obersten Leitung, die sich selbst ergänzt, bei den Dissidenten nur auf Ablehnung stoßen.⁴³

Der zunächst weiterhin bestehende Bund der Geächteten erlischt nach seiner Aufdeckung in Hannover im Juli 1840 und der anschließenden koordinierten Verfolgung

aller drei Organisationen in den Staaten des Deutschen Bundes. Spuren fortgeführter Propaganda finden sich in der von September 1839 bis März 1841 von dem Bundesmitglied Ignaz Vanotti mit Wirth und Venedey in Konstanz herausgegebenen Zeitschrift *Deutsche Volkshalle*, in der Beiträge von Schuster, Wirth und Herwegh erscheinen.⁴⁴

Zunächst erschwert die Geheimstruktur beider Bünde die Verbindung zwischen den einzelnen Lagern und Zelten. Infolgedessen zieht sich die Organisation des Bundes der Gerechtigkeit bis 1838 hin. Die Mitgliederzahl ist schwer zu ermitteln. Die Anfang 1841 von der Frankfurter Bundeszentralbehörde erstellten Listen der bis 1840 verfolgten Mitglieder aller verbotenen Vereine⁴⁵ erfassen 382 Personen namentlich und verzeichnen deren oft mehrfache und sukzessive Mitgliedschaft in den einander folgenden Vereinen. Prozentual liegt der Mitgliederanteil der jeweils zuletzt angegebenen Zugehörigkeit (abgerundet) zum Deutschen Volksverein bei 4%, zum Bund der Geächteten bei 71%, zum Bund der Deutschen bei 11%, zum (von Behörden durchweg so genannten) Bund der Gerechten bei 12%.⁴⁶ Danach dürfte dieser in Paris bis 1840 höchstens 70 Mitglieder haben.⁴⁷ In Behördensicht behauptet „der Bund der Geächteten die wichtigste Stelle“⁴⁸. Doch muß man hier falsche Zuordnung⁴⁹ und eine nicht abschätzbare Dunkelziffer in Rechnung stellen; denn die Angeklagten suchen, um das Strafmaß zu mildern, ihre jüngste Tätigkeit in Deutschland zu verschleiern, und räumen lediglich eine weiter zurückliegende Zugehörigkeit im Ausland ein. Überdies sind um 1840 im Innern der deutschen Staaten infolge mangelhafter Kommunikation noch nicht alle Mitglieder zum Bund der Gerechtigkeit übergetreten.

Die 1838 verfaßten Statuten der neuen Verbindung⁵⁰ bezeichnen als Zweck weiterhin die „Befreiung Deutschlands von dem Joche schimpflicher Unterdrückung, Mitwirkung zur Entsklavung der Menschheit und Verwirklichung der in den Menschen- und Bürgerrechten enthaltenen Grundsätze“. Sie verlangen von den Mitgliedern untadeligen Lebenswandel, Charakterfestigkeit, Mut, Verschwiegenheit, Opferbereitschaft und „unablässige, aber vorsichtige Tätigkeit für die Erreichung des Bundeszweckes“. Sie erwarten von ihnen, die „Lehren und Schriften, welche die Vorbereitung und Beschleunigung einer bessern Gestaltung Deutschlands und der Menschheit zum Zwecke haben, nach Kräften zu befördern und zu verbreiten“. Die Mitglieder sollen dahin wirken, „daß die öffentliche Meinung sich mehr an gerechte Grundsätze anschliesse als an Personen und Namen“. Diese Orientierung bricht mit der überlieferten Taktik des individuellen Terrors, des Avantgardismus und der Putschversuche der Burschenschaftler und Nationalrevolutionäre.

Wiewohl die Illegalität in Deutschland weiterhin eine „wesentlich geheime Verbindung“ erzwingt und die einzelnen Gruppen einander unbekannt bleiben, weicht der hierarchische Aufbau nunmehr einer strikt demokratischen Struktur. Die bisherige Unterscheidung in Eingeweihte und Kandidaten entfällt. Viele Entscheidungsbefugnisse verlagern sich in die Basisgruppen. „Gemeinden“ von fünf bis zehn Mitgliedern wählen ihre Vorsteher, verfügen über die Verwendung der freiwilligen Mitgliedsbeiträge, soweit die Behörden nicht einen bestimmten Beitrag für einen begründeten

Zweck beantragen. Die Gemeinden haben nunmehr das Recht, ein Mitglied mit Zweidrittel-Mehrheit auszustoßen; ein solcher Beschluß bedarf nur mehr der Bestätigung der übergeordneten Leitung. Die Vorsteher der Gemeinden bilden den Vorstand der "Gau". Seiner Anleitung unterstehen fünf bis zehn Gemeinden. Auch die oberste Leitung, die "Volkshalle", bestehend aus wenigstens fünf Mitgliedern, wird am Ort ihres Sitzes von den Gauständen gewählt und darf höchstens ein bis zwei Mitglieder kooptieren. Sie wird von der Kommission der Gaustände kontrolliert und ist ihnen verantwortlich. Alle Funktionen werden für ein Jahr gewählt. Jedes Mitglied darf Gesetze vorschlagen, die der Abstimmung in Gemeinden und Gauen unterliegen. Auch kann nunmehr - nach reiflicher Prüfung - ein jeder vom Gehorsam gegen Bundesgesetze entbunden werden, falls diese seiner Überzeugung und seinem Gewissen widersprechen. Insgesamt verstehen sich die Gemeinden als Keimzellen des erstrebten großen demokratischen Gemeinwesens und als Übungsfeld demokratischer Regeln und Umgangsformen.

In der Folge verlagert sich die praktische Tätigkeit, wo immer dies möglich ist, in öffentliche Arbeiterbildungsvereine mit eigenen Bibliotheken. Nach Marx werden die meisten Bildungsvereine in der Schweiz, England, Belgien und in den Vereinigten Staaten "entweder direkt vom ‚Bunde‘ gegründet oder von [...] Mitgliedern desselben ins Leben gerufen"⁵¹. Mitglieder wie Gastteilnehmer können sich hier durch Lektüre, Vorträge und Diskussion ein breit gefächertes Allgemeinwissen, Berufsbildung und politische Kenntnisse aneignen und sich in freier Rede üben. Zugleich bemüht man sich seit dem Frühjahr 1838 um ein neues Programm. In der Volkshalle erwägt man zunächst abermals die Bearbeitung einer neobabouvistischen Vorlage. Der Hamburger Tischler Carl Friedrich Hoffmann, der 1838 der Volkshalle angehört, im Oktober 1839 Paris verläßt, um in Hamburg die erste Bundesgemeinde zu gründen, und dort 1840 verhaftet wird, berichtet darüber. Im Verhör von 1841 erwähnt er einen französischen "Katechismus", den man für eine neue "Konstitution" übersetzen und bearbeiten wollte, zumal seine Tendenz der eigenen Verbindung entsprach. Der Vergleich der von Hoffmann überlieferten Bruchstücke mit einem in den Papieren Schappers 1839 beschlagnahmten Katechismus-Fragment erlaubte der Forschung, beide Texte als Übersetzung eines "Catéchisme démocratique" zu identifizieren, den der Neobabouvi Albert Laponneraye in den April- und Mai-Nummern seiner Zeitschrift *L'Intelligence* veröffentlichte.⁵² Die Gründe für den Abbruch dieser Arbeit können nur vermutet werden.

Ohnehin kursiert seit mehr als einem Jahr eine Flugschrift in den Gemeinden, die Grundsätze und Argumente bündelt, die wir in den künftigen selber erarbeiteten Programmentwürfen der neuen Verbindung wiederfinden. Es handelt sich um eine schon Ende 1836 verbreitete "Adresse des Londoner Arbeitervereins an die arbeitenden Klassen Belgiens, Hollands und Deutschlands".⁵³ Jüngere Forschung schreibt die Bearbeitung dieser Flugschrift dem Pariser Kreis der aus der Schweiz vertriebenen Jungdeutschen um Karl Schapper zu.⁵⁴ Schapper, ehemaliger Forststudent, Gießener Burschenschafter, dann Mitglied des Jungen Deutschland in der Schweiz, war schon

im März 1836, noch vor der im Mai einsetzenden Demagogenverfolgung, in Richtung Paris aufgebrochen und wurde hier im Juni im Bund der Geächteten erwartet.⁵⁵ Er müßte diese deutschsprachige Fassung und Erweiterung der im November 1836 erschienenen englischen Vorlage der *Address to the Working Classes of Belgium, by the Working Men's Association of London* noch vor Jahresende für den entstehenden Bund der Gerechtigkeit erarbeitet haben. In der veränderten, nunmehr auch an die holländischen und deutschen Arbeiter gerichteten Fassung des Aufrufs wenden sich britische Arbeiter in gedanklich klarer Sprache an die "Hervorbringer des Reichthums", appellieren an das "große, gemeinsame Interesse" und führen Zwietracht, Standesdünkel in den eigenen Reihen und Untertänigkeit gegenüber den "Tyranen der Erde" auf Unwissenheit und Unkenntnis der Gebote der Natur zurück. Die Natur habe keineswegs die einen zum Arbeiten verdammt und den andern das Recht zum Genießen eingeräumt. Sie habe den Hervorbringern des Reichthums nicht verweigert, "im Staat die Stellung einzunehmen, die ihnen als den unentbehrlichsten und nützlichsten Bürgern gebührt", um "nach ihrem Interesse den Staat zu bilden, und durch Abgeordnete ihrer Wahl ihn zu verwalten"; sie habe ihnen nicht verwehrt, ihren Geist zu entwickeln und ihre Sitten durch Erziehung zu veredeln. Die Flugschrift erinnert die belgischen Brüder an die blutigen Früchte ihrer Revolution von 1830, die eine "Rotte von Geldmensen" einheimste, um sie erneuter Knechtschaft zu unterwerfen. Die Adresse erklärt die immerwährende Sklaverei der Arbeiter aus deren "Unkenntnis der wahren Grundsätze über Staatenbau" und der politischen Sorglosigkeit, mit der sie "Sklaveneigenthümer" als "Gesetzverfertiger" dulden. Sie warnt die holländischen Arbeiter vor "blindem Nationalhaß" gegen die belgischen Klassenbrüder; sie ermuntert die deutschen Brüder, in ihrem "Streben nach socialer Emanzipation und Gleichheit an allen Gütern" fortzufahren, und versichert alle des Beistands ihrer britannischen Freunde. Es sind die gleichen politischen Erfahrungen, das gleiche Klassenbewußtsein samt Ermutigung zu sozialer Befreiung und Anspruch der Tüchtigsten auf politische Teilhabe an der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens; und es ist schließlich der gleiche betont proletarische Internationalismus, der sich in den folgenden programmatischen Bundesdokumenten von 1838 und in der Bundespublizistik verdichtet und in der praktischen Bundesarbeit bis hin zur zunehmend internationalen Zusammensetzung der Mitgliedschaft der neuen Verbindung verwirklicht. Die Adresse wird vom Bund der Geächteten auch in Frankfurt a. M. verbreitet.

Die im Sommer 1838 einsetzende selbständige Ausarbeitung des neuen Programms folgt streng demokratischen Spielregeln. Was Weitling über die Verfahrensweise berichtet, wird durch Aussagen anderer Mitglieder bestätigt. Auf Antrag der Mitglieder nach einem neuen Programm bestellt die Zentralbehörde inhaltliche Vorgaben. Sie ersucht die Mitglieder, ihren Gemeindevorstehern "prinzipielle Ansichten" in Form von Rundschreiben an die andern Gemeinden einzureichen. Nachdem Weitlings anonym auf einem Bogen skizzierte Vorlage allgemeine Zustimmung findet, verlangen die Gemeinden von der Zentralbehörde, "sie möge eine Schrift drucken lassen, welche möglichst deutlich auseinandersetze, auf welche Weise die Gütergemeinschaft mög-

lich sei.“ Daraufhin bestellt die oberste Behörde Entwürfe und kooptiert Weitling in die Volkshalle. Nach Aussagen eines Mitglieds berieten die Gemeinden sodann über das nach einer Schrift von Fourier abgefaßte “Büchelchen, Die Menschheit,” und finden darin die “Grundsätze [...], zu welchen die Verbindung sich bekannte”. Es kommen zwei Vorlagen zustande. Der Entwurf von Schapper überliefert in Fragestellung, Aufbau und im Titel Gütergemeinschaft⁵⁶ deutlicher als der andere die inhaltlichen Vorgaben der Mitglieder. Dennoch entscheidet sich die einberufene Kommission - von dem Schneidergesellen Christian Weißenbach und dem Tischler Carl Hoffmann warm unterstützt - für die von dem Schneidergesellen Wilhelm Weitling verfaßte Programmschrift *Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte*.⁵⁷ Sie wird Ende 1838 in Paris “auf einer geheimen Presse in zweitausend Exemplaren gedruckt”⁵⁸ und von den Mitgliedern selber vertrieben. Bis 1854 erlebt die Schrift fünf Auflagen, wird 1840 ins Ungarische übersetzt und bleibt bis zum Manifest der Kommunistischen Partei von 1847 programmatisches Bundesdokument.

Weitlings Schrift erfaßt die Unzufriedenheit der Mitglieder mit einer sozial unverbindlich gehaltenen politischen Plattform sogleich im Motto des Programms: “Die Namen Republik und Konstitution / So schön sie sind, genügen nicht allein; / Das arme Volk hat nichts im Magen, / Nichts auf dem Leib und muß sich immer plagen; / Drum muß die nächste Revolution, / Soll sie verbessern, eine soziale sein.” Politische Freiheiten als Ergebnis einer Revolution genügen nicht: “Proklamiert Freiheit und Gleichheit, stürzt Throne, Adel und Pfaffen, schafft die stehenden Heere ab und besteuert die Reichen, wohl habet ihr dann viel erreicht, aber ihr habt das Glück der Menschheit dann noch nicht gegründet.” Die Männer “der Arbeit und der Entbehrung” brauchen eine grundlegende Umwälzung ihrer sozialen Lebensbedingungen, damit sie ihre politischen Rechte wahrnehmen können. Das Programm warnt die Arbeiter vor verzweifelten Kurzschlußreaktionen wie Maschinenstürmerei, Tyrannenmord und – lange vor dem Scheitern des Blanquischen Aufstands – vor avantgardistischen Putschversuchen ebenso wie vor politisch indifferenten Flickrezepten und verlangt politische Aufklärung und Organisation des arbeitenden Volkes für ein gemeinsames Ziel. Es rüttelt die Arbeiter auf, weckt ihr Selbstbewußtsein als Produzenten des gesellschaftlichen Reichtums und verlangt ihre politische Mitbestimmung bei einer grundlegenden Erneuerung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Es rät ihnen, bei der nächsten Umwälzung auf die Wahl der neuen Verfassung zu achten und für eine Regierung zu sorgen, “die wirklich das Interesse der Arbeiter im Auge hat”. Dieser Impuls wird im Revolutionsjahr eine Welle von Eingaben der Arbeitervereine und Arbeiterkongresse an die verfassungsgebende Versammlung auslösen. In ökonomischer Hinsicht präzisieren beide Entwürfe das in den Statuten unbestimmt gehaltene Ziel einer sozialen demokratischen Republik. Beide – auch das erlaubt Rückschlüsse auf die Vorgaben der Mitglieder – sehen in Privateigentum und Geldbeziehungen die Wurzel von Egoismus, sozialer Entzweiung und moralischer Verderbnis. Sie bezweifeln den Erfolg der sozialen Reformprojekte der alten Verbindung, die durch Progressivsteuern, Genossenschaften und Nationalwerkstätten die Selbstbehauptung der Kleinproduzenten gegen

die Konkurrenz der Großindustrie zu sichern hofften. Sie erwarten von der Beibehaltung des Kleinentums eine Konservierung der Geldmacht, der Anarchie des Marktes und der Knechtschaftsverhältnisse, besonders der Besitzlosen. In der Programmschrift heißt es dazu rigoros: "Jede gesellschaftliche Verbesserung, die man durch Kapitalienverteilung bezweckt und worin das Geld die Hauptrolle spielt, kann keine vollkommene sein." Die Begründung lautet: "Wenn wir die großen Geldhaufen kleiner machen", so haben wir "einige Tausend mehr vom Wuchergeist angesteckt. [...] Ein starker, wohlhabender Mittelstand" wäre die Folge und das Geldsystem bekäme damit noch mehr hartnäckige Verteidiger. Das radikalisiert die ökonomischen Forderungen. Um soziale und politische Rechte allen gleichermaßen zu sichern und die individuellen mit den gesellschaftlichen Interessen so zu synchronisieren, daß der Egoismus dem Gemeinsinn weicht, will es nicht nur wie das alte Programm eine genossenschaftliche Veränderung der Produktionsverhältnisse, sondern Gemeineigentum. Ihm genügt keine annähernde Gütergleichheit; es will "Gemeinschaft der Güter der Erde". Schappers Entwurf erklärt Gütergemeinschaft geradezu als "erste und notwendigste Bedingung einer freien demokratischen Republik". Nicht mehr bloß Erbrechtsreform, sondern Abschaffung des Erbrechts und des privaten Eigentums an den Reichtümern der Erde wird verlangt. Das Programm versagt sich Intoleranz und jedwedem Sektenwesen. Es erklärt sich gegen engherzige Nationalität und durchbricht nationale Dimensionen; es möchte die Welt "in einen Garten und die Menschheit in eine Familie" verwandeln.

Indessen erwarten die Mitglieder mehr als einen Katalog prinzipieller Forderungen. Sie wollen, wie es bei Schapper heißt, "wissen, wie wir anders und besser aufbauen, was wir zusammenreißen". Diesem Wunsch entspricht Weitlings Entwurf besser als alles, was die damalige kommunistische Literatur bietet, obschon - oder weil - sein Modell strukturell augenfällig von der Handwerkssphäre geprägt ist. Für den künftigen "Familienbund der Menschheit" entwirft er ein System selbstverwalteter Produktion und Verteilung, das die gesellschaftliche Verfügung und wissenschaftliche Verwaltung des Gemeineigentums nützt, um allen die gleichen Ausgangsbedingungen für die Entfaltung ihrer individuell unterschiedlichen Fähigkeiten zu gewähren und jedem gleichermaßen die Befriedigung seiner spezifischen Bedürfnisse zu garantieren. Hierfür konstruiert er das Modell einer Produktionsweise mit sechsständiger Arbeitspflicht für alle bei freier Wahl der Tätigkeit und gleichem Anspruch eines jeden auf notwendige Lebensgüter nach individuell unterschiedlichem Bedürfnis und der Möglichkeit für jeden, sich darüber hinaus durch zusätzliche Arbeitsleistung besondere Bedürfnisse zu befriedigen. Wiewohl das Konstrukt bald kritisiert wird, gelingt fürs erste der Nachweis, daß in einem auf gesellschaftlichem Eigentum gegründeten Gemeinwesen die persönliche Freiheit eines jeden keineswegs der Gleichheit aller geopfert werden müsse.

Politisch bewahrt und erweitert das neue Programm den Grundrechte-Katalog der alten Verbindung. Es verlangt Wahl der leitenden Behörden, deren Verantwortlichkeit, Absetzbarkeit sowie ihre soziale Gleichstellung mit den Bürgern. Es verbrieft größtmögliche Freiheit der Rede und Handlung für jedermann und gleiche Rechte

und Pflichten für beide Geschlechter. Radikaler als der alte Bund interpretiert es die im Statut verankerten Menschen- und Bürgerrechte vorwiegend als soziale Rechte: als allgemeine Gleichheit in den Bedingungen der Arbeit, des Genusses der Lebensgüter und der Erziehung und Bildung samt der Gewährung der zur Ausübung der geistigen und physischen Anlagen erforderlichen materiellen Mittel. Insgesamt handelt es sich um ein Programm, das ungeachtet historisch und sozialökonomisch bedingter Schranken den demokratischen Anspruch auf gleiche Rechte und Freiheiten über den politisch-rechtlichen Geltungsbereich hinaus auch in den sozialökonomischen Verhältnissen zu verwirklichen trachtet und modernem Anspruch der Arbeiter auf Wirtschaftsdemokratie vorarbeitet.

Die politisch aktiven Mitglieder verstehen sich als Interessenvertreter des arbeitenden Volkes. Vom rationalistischen Aufklärungsdenken geprägt, erscheint ihnen eine gütergemeinschaftliche Gesellschaft als die natur- und vernunftgemäße Ordnung der Gesellschaft schlechthin. Die "ungleiche Verteilung der Arbeit und der durch sie hervorgebrachten Güter" ist ein korrekturbedürftiges Ergebnis der mit der Arbeitsteilung einhergehenden, zunächst unschuldigen, sodann aber folgenschweren Aufteilung des Gemeinguts in Privateigentum. Das zu ändern ist ein Gebot der Vernunft und des allgemeinen Interesses. Indessen ist ihr optimistisches Konzept von praktischen Erfahrungen noch ziemlich unbeschwert; die Treibhausatmosphäre der Illegalität trübt den Realitätssinn und nährt Wunschdenken. Anfänglich neigen die Akteure dazu, sich über Einwände und Bedenken kurzerhand hinwegzusetzen. Sie halten das Programm für realisierbar, sobald man das arbeitende Volk für seine Verwirklichung gewinne und organisiere, damit es die bevorstehende Revolution in seinem Interesse nutze.

Dennoch hindert dieses Maximalprogramm den Bund nicht, die Tageskämpfe der Arbeiter tatkräftig zu unterstützen. Der Massenstreik der französischen Schneider im Sommer 1840 bietet Gelegenheit, die theoretisch verfochtene internationale Solidarität praktisch zu bewähren. Ohnehin gehören zum Kern des Pariser Bundeszentrums außer Weitling die ihm eng verbundenen Schneidergesellen Christian Weißenbach und Andreas Scherzer. Sie unterstützen von Anbeginn die Kampffraktion der Pariser Schneidergesellen, bei der die deutschen ein Viertel der Streikenden stellen. Weitling selbst arbeitet in der Streikleitung und schickt Solidaritätsaufrufe nach Braunschweig, Dresden und Magdeburg⁵⁹. Sie werden von dortigen Mitgliedern oder Sympathisanten weiter verbreitet, denn ein Exemplar taucht auch in einer Berliner Schneiderwerkstatt auf.⁶⁰ Zudem organisiert er mit Scherzer eine Gemeinschaftsküche, die 500 Streikende zweimal täglich für elf Sous mit Brot, Fleisch und Kartoffelgemüse beköstigt.⁶¹

Im Mai 1841 geht Weitling in die Schweiz, um für den Bund zu werben.

Hoch-Zeit und Verfolgung in der Schweiz 1841-1848

Die 11 bis 13 Gesellenvereine des Bundes der Gerechtigkeit in der Schweiz zählen Anfang 1841 etwa 300, Ende 1842 bereits 750-800 Mitglieder.⁶² Ihre Entwicklung ähnelt in vielem derjenigen der Pariser Bewegung. Das hier im Frühjahr 1834 konstituierte Junge Deutschland, das sich als nationale Zweigverbindung des Jungen Europa dem Kampf gegen feudale und nationale Unterdrückung verschrieb, faßte rasch Fuß in den Gesellenvereinen und ermunterte weitere Gründungen.⁶³ Eine Gedenkveranstaltung des Berner Vereins zum Hambacher Fest am 27. Juli 1834 im nahen Steinhölzli, bei der sich etwa 200 bis 300 Gesellen unter einer schwarz-rot-goldenen Fahne zu einem einigen Vaterland bekannten, hatte die Behörden der deutschen Bundesstaaten zu heftiger Intervention veranlaßt. Im Oktober gab die Berner Kantonsregierung schließlich nach und verwies die politisch aktivsten Flüchtlinge, darunter Karl Schapper, aus dem Kanton. Nach dem kläglichen Scheitern des Einfalls von Mazzini in Savoyen im Februar 1834, der auch deutsche Teilnehmer (Schapper) in Verfolgungen verstrickte, stießen sich Gesellen in den Züricher Handwerkervereinen zunehmend sowohl an der Geheimbündelei und avantgardistischen Taktik des Jungen Europa wie an der ausschließlich nationalpolitischen Zielsetzung der jungdeutschen Verbindung. Sie hielten Kontakt zum Bund der Geächteten, tauschten Zeitschriften miteinander, erklärten schließlich wie die Pariser Handwerksgelesen eine ausschließlich politische Emanzipation für unzureichend und wollten für das geeinte Deutschland eine soziale Neuordnung. Wie das Pariser Blatt *Der Geächtete* bekannte sich ihr Publikationsorgan *Das Nordlicht* (drei Hefte, Januar bis September 1835)⁶⁴ zu einem revolutionären Republikanismus. In einem Grundsatzartikel "Republikanische Katechisationen" wandte sich das Blatt in seiner ersten programmatischen Nummer gleichfalls an die werktätigen Klassen: "Vertraut auf Euch selbst, Ihr Arbeiter, Handwerker und Bauern! [...] Ihr seid der Kern des Volks [...]; schüttelt sie ab, die Fesseln, die arbeitsscheue Müßiggänger Euch schmiedeten!"⁶⁵

Auch in der Schweizer Verbindung des Jungen Deutschland gewannen sie rasch größeren Einfluß. Schon im Anfang 1836 gewählten Leitungskomitee arbeiteten außer einem Gymnasiallehrer nur mehr Handwerksgelesen: drei Setzer und ein Bürstenbinder. Ihr "Handwerkerkomitee" orientierte sich gleichfalls auf Propaganda und Werbung und begann, außer der Herausgabe einer populären, unpolitischen Volksbibliothek für einen Batzen mit der Verbreitung revolutionärer Publizistik. Eine als "Brief aus den Freistaaten von Nordamerika"⁶⁶ getarnte Flugschrift rief auf, die erwartete Erhebung der Bauern gegen die alten Mächte zu unterstützen: "Wenn der Kampf der Bauern beginnt gegen die Herren, dann deutsches Volk stehe auf". Von den 4.000 Exemplaren dieses Flugblatts wurden viele auch von Mitgliedern des Bundes der Geächteten in Deutschland verbreitet. Eine für Mai 1836 einberufene Landeskonferenz sollte die organisatorische Reorganisation der Verbindung zur Propagandaorganisation einleiten. Doch die gleichzeitig auf Druck der Frankfurter Bundeszentralbehörde über die deutschen politischen Flüchtlinge und Handwerksgelesen in der Schweiz hereinbrechende Demagogienjagd vereitelte alles. Das Junge Deutschland erlag für Jahre der

Verhaftungswelle und den Massenausweisungen. Die jungdeutschen Vereine, die Weitling bei Beginn seines Schweizer Wirkens antrifft, sind eine 1840/1841 erneuerte Organisation des Jungen Deutschland, die sich als nationalrepublikanische Bewegung versteht, die internationalistische Grundhaltung des Jungen Europa weitgehend preisgibt und sich der sozialrevolutionären Konzeption des inzwischen konstituierten Bundes der Gerechtigkeit widersetzt. Dieses erneuerte Junge Deutschland duldet in den von ihm geleiteten Handwerkervereinen keine kommunistische Propaganda; seine Statuten untersagen Dispute über Religion und Politik. Doch August Becker ergänzt den in den Statuten des Genfer Bildungsvereins enthaltenen Passus: "Der Verein ist kein politischer", durch den Zusatz: "Der Verein mischt sich nicht direkt in die praktische Politik; allein die Politik gehört mit zu den Bildungsmitteln des Vereins; alle politischen Meinungen haben daher das Recht, sich frei zu äußern."⁶⁷ Dies gilt seit 1841 auch für kommunistische Positionen.

Unabhängig vom Jungen Deutschland gründet im November 1839 der engste Freund und Mitstreiter Georg Büchners, der ehemalige Theologiestudent August Becker⁶⁸ nach seiner Haftentlassung mit dem Theologen Ludwig Weitzel in Genf den Deutschen Gewerbestandsverein. Kurz darauf, im April 1840, ruft der Gerbergeselle Simon Schmidt in Lausanne einen Gesellenverein ins Leben. Zugleich bringt Schmidt ein handschriftlich verfaßtes und abschriftlich vervielfältigtes Blatt als Vereinsorgan in Umlauf: Der volkstümliche Handwerker. Journal der gesellschaftlichen und politischen Wiederherstellung für den volkstümlichen Handwerkerverein in Lausanne und unter dessen Leitung herausgegeben. Von seinen fünf oder sechs Nummern sind nur Bruchstücke überliefert. Sein Motto: "Gleichheit - Verbrüderung; Freiheit - Einheit; Erziehung - Sittlichkeit; Arbeit - Ordnung". Es "ist jeder aufgefordert, das Los des Arbeiterstandes und der niederen Volksklassen überhaupt, die Quelle des übertriebenen Elends und der Unterdrückung der großen Mehrzahl der Menschen, so wie der Uebermacht und der übermäßigen Reichtümer der Minderzahl zu schildern". Das Blatt will, gegen "obwaltenden Völker- und Nationalhaß" gewandt, alles aufbieten, um "nicht nur die Familien und Stämme unseres deutschen Vaterlandes zu verbrüdern, sondern auch alle Völker, da ein Volk nicht wahrhaft glücklich sein kann, wenn nicht alle Völker glücklich sind." Sodann will es "die bis jetzt bekannten Sozial-Systeme" beschreiben. Es bekennt sich zu Humanität und Menschenrechten und erhofft die Verwirklichung der geforderten Freiheit, Gleichheit, Verbrüderung und Einheit von einer "Gemein-Assoziation", die die Bedürfnisse des arbeitenden Volkes befriedigt. "Nach unserer Meinung muß das Elend von der Erde vertilgt werden, muß allen Kindern eine Erziehung gegeben, muß in alle Verfassungen geschrieben werden, daß die erste Pflicht der Gesellschaft sei, allen ihren Mitgliedern das materielle, geistige und sittliche Leben zu sichern. Wir wünschen [...] keine Revolution, sondern wir wollen eine Reform."⁶⁹

Der militante Antikommunismus und Nationalismus der Nationalliberalen in den Vereinen des Jungen Deutschland ist für Propagandisten wie Weitling eine Herausforderung. Die von Weitling Anfang 1842 verfaßten Statuten für den "Kommunisti-

schen Bildungsverein⁷⁰ markieren die Absage an jeden Gewaltstreich und die Tendenz des Bundes der Gerechtigkeit zum Propagandaverein deutlicher. Die Statuten verlangen Propaganda, Massenwerbung, Organisation und überlokale wie transnationale Vernetzung der Vereine. Sie wollen eine Vereinigung großer und kleiner Vereine und einzelner Gleichgesinnter "von verschiedenen Nationen, Ständen und Alter", die sich von Zeit zu Zeit in gemieteten Vereinslokalen oder, wo man ihnen das versagt, in Wohnungen, Werkstätten und Wirtshäusern versammeln und "unermüdet an der Propaganda arbeiten". Die Statuten verpflichten zu geregelter Lebensweise, einem kleinen monatlichen Beitrag, zu gegenseitiger Achtung und brüderlichem Umgang miteinander und verpönen "Ohrenbläselei"; sie verlangen "sociale Bildung – durch Studium und Besprechung aller socialen Systeme –", Förderung "geselliger nicht kostspieliger Vergnügungen", mündliche Propaganda, Mitgliederwerbung und Verbreitung von Schriften. Die Mitglieder erhalten bei jeder Abreise Aufträge, sie sollen in anderen Städten bestehende Vereine verstärken oder neue gründen, wo möglich die "Lehre laut und öffentlich zu verbreiten suchen", in Versammlungen über ihre propagandistische Tätigkeit berichten und mit früher besuchten Vereinen Kontakt halten. Weitling ist überzeugt, "daß wenn Jeder nur alle vier oder acht Wochen seinen Mann stellt, man in einem Jahre ohne alle Gewalt durch das einfache Stimmenmehr zum Ziele kommen kann".⁷¹ Unterstützt von Schmidt und Becker, gelingt es ihm, sich trotz Denunziationen und Intrigen der Jungdeutschen in den Gesellenvereinen Gehör zu verschaffen und in knapp zwei Jahren in den Kantonen Aargau, Bern, Genf, Neuenburg, Waadt und Zürich Bundesgemeinden zu gründen, die die öffentlichen Lese-, Bildungs- und Gesangvereine politisieren. Zudem gründet er in Genf, Lausanne, Vevey und Morsee vereinseigene Speisegaststätten, in denen die Arbeiter eine warme Mahlzeit und Getränke zum Selbstkostenpreis erhalten. Sie sind als Keimzellen künftiger Vereinshäuser gedacht, können sich aber wegen der saisonbedingten Arbeitslosigkeit nicht lange halten. 1843 arbeiten Bundesmitglieder in 13 Schweizer Vereinen mit insgesamt 750 Mitgliedern, die Lehrer für ihren Unterricht besolden. Wilhelm Marr kannte Mitglieder, "welche sich monatlang nur vier bis fünf Stunden Schlaf täglich gönnten, um [...] für die Sache arbeiten zu können [...], welche auf den leisesten Wink hin ihr Bündel schnürten, ihren Broterwerb aufgaben und aufs Geratewohl oft 30 Stunden nach anderen Orten gingen, wo man ihre Gegenwart für nutzbringend hielt".⁷² Zum Bund gehören auch aktive Mitglieder aus dem skandinavischen Raum, so der dänische Kürschnergeselle Niels Lorents Petersen⁷³, der die Schweizer Gemeinden später dem Bund der Kommunisten zuführt, und der Schwede Gustav Öbom (alias Napoleon Berger)⁷⁴.

Als publizistisches Organ überregionaler Propaganda und Kommunikation dient die ab September 1841 bis zu seiner Verhaftung im Mai 1843 von Weitling redigierte Monatszeitschrift *Der Hülferuf der deutschen Jugend*, ab 1842 *Die junge Generation*.⁷⁵ Im Unterschied zum *Volksthümlichen Handwerker* von Schmidt erscheint das Blatt gedruckt. Anders als *Der Geächtete* ist es das erste deutsche, von Arbeitern für Arbeiter geschriebene Periodikum. An seinem Erscheinungsort muß es nicht, wie zu-

vor der Hessische Landbote, illegal gedruckt und vertrieben werden. Von den 1.000 Exemplaren gehen 400 nach Paris und 100 nach London. Wandernde Handwerksburschen bringen das Blatt nach Deutschland, Österreich und Skandinavien. Das Motto des Blatts bekennt sich: "Gegen das Interesse Einzelner, insofern es dem Interesse Aller schadet, und für das Interesse Aller, ohne einen Einzigen auszuschließen". Es wendet sich an "deutsche Tagelöhner, Bauer[n], Arbeiter, Meister, Künstler und Gelehrte". In der ersten Nummer erscheint ein "Aufruf an Alle welche der deutschen Sprache angehören". Der Leitartikel ruft die deutschen Arbeiter "in die Reihen der für den Fortschritt Arbeitenden" und ermuntert sie zur Mitarbeit am "großen Werk der Wiedergeburt der Menschheit". Er verlangt politische Mitbestimmung in Legislative und Exekutive: "Auch wir wollen eine Stimme haben in den öffentlichen Beratungen über das Wohl und Wehe der Menschheit; denn wir, das Volk in Blusen, Jacken, Kitteln und Kappen, wir sind die zahlreichsten, nützlichsten und kräftigsten Menschen auf Gottes weiter Erde." Das Blatt berichtet über Probleme der eigenen Verbindung und über soziale Bestrebungen in anderen Ländern, es verteidigt französische Strömungen gegen unsachliche Angriffe in der deutschen Presse und macht die Arbeiter mit dem Begriff des Kommunismus vertraut, der umgangssprachlich in Frankreich seit 1840 durch die programmatischen Schriften Etienne Cabets, Jean-Jacques Pillots und Théodore Dezamys gebräuchlich wurde.⁷⁶ Um christlich erzogene Arbeiter mit dem verpönten Begriff und dem von ihm bestimmten Sachverhalt vertraut zu machen und den "schwarzen Teufel, den unsere deutschen Zeitungsschreiber uns unter dem Namen Kommunist hinmalen, genauer bei Lichte zu betrachten", knüpft Weitling am katholischen Kultus der Kommunion an, mit dem er an die von Jesus gebotene Gemeinschaft der Güter erinnert.⁷⁷

Im Ergebnis politischer Aufklärung und Organisation des arbeitenden Volkes hält Weitling zur praktischen Verwirklichung des Programms zwei Optionen offen: die Nutzung einer Volksrevolution oder den von der chartistischen und der Cabetschen Bewegung eingeschlagenen gewaltlosen Weg, durch Druck einer Massenbewegung Wahlen zu erzwingen und einen dem Volksinteresse ergebenden Mann ans Ruder zu bringen. Die einseitig nationalliberale Sicht des Jungen Deutschland ergänzt das Blatt durch die Betonung der sozialen Probleme: "Die politische Freiheit und nationale Einheit des Volkes im Vaterlande zu retten [...] gibt es nach unserer Meinung nur ein kräftiges Mittel, die Sozialreform [...] Ohne die Verkündigung dieses Prinzips ist für uns Deutsche weder politische Freiheit noch nationale Einheit dauernd möglich."⁷⁸

Ende 1842 erscheint in Vevey Weitlings theoretisches Hauptwerk Garantien der Harmonie und Freiheit.⁷⁹ Die 2.000 Exemplare der Erstauflage subventionieren etwa 300 Arbeiter. Weitling dankt ihnen in der Einleitung: "Vorliegendes Werk ist also nicht mein Werk, sondern unser Werk; denn ohne den Beistand der andern hätte ich nichts zustande gebracht. Die gesammelten materiellen und geistigen Kräfte meiner Brüder habe ich in diesem Werke vereinigt."⁸⁰ Das ca. 275 Seiten starke Buch bringt erstmals in der deutschen Vormärzpublizistik Gesellschaftskritik, kommunistisches Programm und politische Strategie seiner Verwirklichung in ein theoretisches System.

Das Werk erlebt bis 1849 drei Auflagen, Übersetzungen ins Ungarische, Norwegische und Französische sowie Teilabdrucke in der deutschen, englischen, französischen und belgischen Publizistik.

Theoretisch verfiert es keineswegs jenen platten Gleichheitskommunismus, der die soziale Gleichheitsforderung aus den politischen Postulaten der bürgerlichen Revolution ableitet. Seine Kritik der „gesellschaftlichen Übel“ (Teil 1) und die „Ideen einer Reorganisation der Gesellschaft“ (Teil 2) gründet es auf ein natürliches Gleichgewicht von gesellschaftlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten. Der sich fortwährend auf jeweils höherer Stufe neu setzende und lösende Widerspruch zwischen wachsenden Bedürfnissen und dadurch angeregten Fähigkeiten treibt den geschichtlichen Fortschritt der Zivilisation voran. Indessen wurde dieses dialektische Gleichgewicht beider Komponenten durch die Dazwischenkunft des Privateigentums gestört und soll kraft menschlicher Vernunft wieder hergestellt werden, um – wie es im Titel heißt – gesellschaftliche Harmonie und persönliche Freiheit zu garantieren. Im zweiten Teil entwirft das Werk die Grundzüge einer Ordnung, in der nicht mehr Geldgewinn, sondern das statistisch ermittelte gesellschaftliche Bedürfnis materielle wie geistige Produktion und Konsumtion bestimmen, fortwährende Wahl der Fähigsten jedes Sachgebiets eine wissenschaftliche Verwaltung des gesellschaftlichen Lebens und effektive Nutzung der menschlichen und natürlichen Ressourcen im allgemeinen Interesse gewährleisten und den ungehinderten Fortschritt von Wissenschaft und Zivilisation sichern.

Die Strategie baut weiterhin auf die Macht politischer Aufklärung und einmütiger Organisation des Volkes, dem der Bund helfen müsse, sein Interesse zu begreifen und wahrzunehmen.⁸¹ Das Werk erläutert Charakter, Verlauf und Maßnahmen einer „sozialen Revolution“ als einer totalen Umwälzung im Unterschied zu einer „politischen Revolution“, die nur Personen in Ministersesseln wechsele. Weitlings Revolutionsbegriff impliziert nicht zwangsläufig eine gewaltsame Umwälzung; allerdings fürchtet er den Widerstand der herrschenden Klassen gegen solche sozialen Reformen, die das Interesse der Eigentümer berühren. Wie Cabet hofft er, ihre Resistenz dadurch zu neutralisieren, daß er ihnen für freiwilligen Verzicht auf ihre politische und ökonomische Macht den gewohnten Lebensstandard auf Lebenszeit zusichert. Das Gemeineigentum, zunächst auf Staats-, Kirchen- und Emigrantengüter beschränkt, soll sich durch Schenkungen und Nachlässe vergrößern. Zum freiwilligen Beitritt ganzer Gemeinden bedarf es der Zustimmung einer Zweidrittel-Mehrheit.

Die Forderung des Statuts nach dem Studium sozialer Systeme und Theorien bleibt keine Floskel. In ihren Vereinsbibliotheken verfügen die Mitglieder über ein reichhaltiges Angebot an unterhaltender, allgemein bildender wie politischer Literatur.⁸² Verglichen mit dem politischen Spektrum der Schriften und Periodika jungdeutscher Vereine, die deutschsprachiges nationalliberales und -republikanisches Schrifttum bevorzugen, ist das Literatur- und Zeitschriftenangebot kommunistischer Bildungsvereine breiter gefächert. Neben radikaldemokratischen Schriften finden die Benutzer hier eine bunte Palette sozialrevolutionärer und reformkommunistischer Titel. Anders als die Lesezirkel des Jungen Deutschland nutzen die Akteure kommunistischer Bildungsvereine

ihre vielfältigen Beziehungen zu französischen Radikalen und Sozialrevolutionären auch zum Presse- und Literaturaustausch.⁸³ Sie bieten ihren Lesern aus der Fülle sozialtheoretischer Publizistik des Nachbarlands sowohl französischsprachige Originaltitel und Journale, für Sprachunkundige aber auch meist von Mitgliedern schnell besorgte Übersetzungen.⁸⁴ Abonniert werden in der Schweiz von Einheimischen wie von Vereinsmitgliedern die erste *Fraternité* und *Cabets Populaire* de 1841. Nach einer späteren Notiz hat Weitling 1838, in seiner Pariser Zeit, Lamennais' soeben erschienenen Buch des Volks übersetzt und das Manuskript einem Agenten der Verbindung nach Deutschland mitgegeben. In seiner Zeitschrift veröffentlicht er einen Textauszug.⁸⁵ 1842 vertreibt er in der Schweiz Cabets soeben erschienene *Voyage en Icarie*.⁸⁶ Im Umlauf sind anfänglich vor allem von Bundesmitgliedern oder Sympathisanten übersetzte neobabouvistische Titel, darunter eine kaum noch bekannte Broschüre des Förderers von Saint-Simon und Freundes von Buonarroti, Voyer d' Argenson: *Unwille eines von volkstümlichem Geiste beseelten Reichen*, die schon 1834 in Straßburg erschien.⁸⁷ 1841 erscheinen in Biel zwei von Simon Schmidt übersetzte neobabouvistische Schriften: Richard Lahautières *Kleiner Katechismus der Sozialreform* und *Ueber das gesellschaftliche Gesetz*. Die letztere Schrift empfiehlt Weitling in der Novembernummer seines Blatts den "liberalen Franzosenfressern" und "Aposteln des National- und Kommunistenhasses" als Lektüre.⁸⁸ In der Folge verlagert sich das Interesse deutlich auf ikarische Literatur. Von Cabets programmatischer Flugschrift *Das Communistische Glaubensbekenntnis* erscheint 1842 in Vevey eine deutschsprachige Fassung von Christian Albrecht und 1843 in Bern eine andere in einer Broschüre von Sebastian Seiler⁸⁹. 1844 kommt in Langenthal eine Übersetzung von Cabets viel beachteter Abhandlung zur Lage der Frauen "Das Weib" heraus.⁹⁰ Gleichzeitig erscheint in Bern eine mit Anspielungen auf die Züricher Weitlingverfolgung gespickte deutschsprachige Fassung einer antijesuitischen Streitschrift Cabets: *Der dem Kommunismus vom Jesuiten Fournier, Akademiker in Lyon, geworfene Handschuh*; aufgehoben von M. Cabet.⁹¹ Seit August 1843 ist in Genf eine von der Forschung gänzlich vernachlässigte Übersetzung von Cabets höchst aufschlußreicher Schrift *Der Stand der socialen Frage in England, Schottland, Irland und in Frankreich*⁹² greifbar, die man auch im Bestand des Londoner Bildungsvereins findet. Die Broschüre verschmilzt in vergleichender Analyse Erfahrungen der chartistischen Wahlrechtsbewegung mit robespierrezcher und babouvistischer Überlieferung zu einer neuen reformkommunistischen Strategie, die in den vierziger Jahren auch die politische Wegsuche der deutschen sozialistischen Bewegung nachhaltig beeinflusst.⁹³ Sie macht den Enthusiasmus eines Briefs begreiflich, den zwanzig Lausanner Kommunisten im Mai/Juni 1843 an Cabet richten: darin erklären sie sein Monatsblatt zum "fortschrittlichsten Organ der Interessen des Volkes" und bekennen sich rückhaltlos zu seiner Politik einer friedlichen Reform durch intellektuelle und moralische Läuterung des Volkes.⁹⁴

Andere Flugschriften dieser Jahre besprechen, würdigen und verteidigen die in Weitlings Garantien neu aufgeworfenen Fragen und angebotenen Lösungen. Sebastian Seiler⁹⁵, nach dem Studium der Rechte Gerichtsaktuar und demokratischer Publi-

zist, verteidigt Kommunismus wie Vernunftglauben. Er widerlegt die vermeintliche Kulturfeindlichkeit, die man beiden Geisteshaltungen unterstellt, in einem Abriß zur neueren französischen Bewegung, mit Textauszügen aus Alphonse Constants *Bible de la liberté* und Schriften Cabets, Proudhons, Weitlings samt einer "Erklärung der New Yorker Rationalisten".⁹⁶ August Becker, studierter Theologe, empfiehlt – sowohl gegen pseudoromantische Deutschtümelei wie gegen die politisch sterile, elitäre Manier der junghegelschen "neudeutschen Schulphilosophie" – Weitlings Weltsicht und klare Art des Denkens und Schreibens als die einer demokratischen Volksbewegung angemessene und unverzichtbare "Volksphilosophie unserer Tage".⁹⁷ Er selbst begründet das Erfordernis der Gütergemeinschaft mit einem pantheistischen Gottesbegriff, einer säkularen Christologie und mit den Geboten menschlicher Natur und Vernunft, Recht und Moral. Ohne sich mit Weitlings System zu identifizieren, würdigt er das Bemühen der "neumodischen Socialreformer [...], die Organisation ihrer künftigen Gesellschaft bis ins Einzelne durchzuführen [als] ein vortreffliches Mittel, Propaganda zu machen", und "für die Socialisten absolut notwendiges [Verfahren zur], Anerkennung ihrer Principien durch die Producenten" zu gelangen.

Nach Weitlings Verhaftung im Juni 1843 verteidigt Seiler ihn erneut in einer politischen Biographie gegen die "lächerliche Angabe, als predige er den individuellen Diebstahl und sein Evangelium sei eine Diebsreligion".⁹⁸ Indessen werden Propaganda und organisatorische Bemühungen um Vereinigung der Arbeiter seit 1844 vor allem von August Becker weiter geführt. Seine Schrift *Was wollen die Kommunisten?*⁹⁹ erläutert den von anarchistischen Tendenzen des Jungen Deutschland beeinflussten Arbeitern Bestreben und ungewohnten Begriff des Kommunismus. Becker, der schon im Genfer Verein Vorträge über Nationalökonomie gehalten hatte, begründet nun auch im Lausanner Verein die erforderliche Abschaffung des Privateigentums mit Argumenten einer moralischen Ökonomie. Von Mitte April bis September 1845 ersetzt er das seit Weitlings Verhaftung fortgefallene Monatsblatt durch seine nach sechs Nummern wieder verbotene Fröhliche Botschaft von der religiösen und socialen Bewegung, von der er 1.000 Exemplare absetzt.¹⁰⁰ Weltanschaulich bekennt sich das Blatt zu einem deistischen Pantheismus und postiert sich ausdrücklich sowohl jenseits der beiden extremen Parteien von Atheisten und Pietisten als auch der rationalistischen Mitte (der protestantischen Lichtfreunde und Deutschkatholiken). Politisch erklärt es sich gegen absolute wie konstitutionelle Monarchie und (bürgerliche) Republik und befürwortet an Stelle dessen eine neue Lebensordnung, "beruhend auf der Freiheit und Gemeinschaft". Beckers 1847 abgefaßtes Manuskript einer Geschichte des religiösen und atheistischen Frühsozialismus¹⁰¹ gerät wider sein Wissen und Wollen in die Dossiers der Geheimpolizei.

Unter behördlichen Schikanen leiden Propaganda und Werbung schon vor Weitlings einjähriger Gefängnishaft und Ausweisung. Die Behörden drangsaliieren Drucker und Abonnenten seiner Zeitschrift, beschlagnahmen und verbrennen Zeitungsballen an der Grenze. Hinzu kommt die chronische Geldnot des Herausgebers. Am meisten bedrückt alle: Die strategische Konzeption hält nicht, was man sich davon verspro-

chen hatte. Überschätzt wurde die Möglichkeit zur Organisation: das Wandern der Gesellen begünstigt zwar die Ausbreitung der Vereine, doch die Zersplitterung in der Kleinproduktion und die Fluktuation erschweren den Zusammenhalt. Unterschätzt wurde die Macht der herrschenden öffentlichen Meinung: die kommunistische Lehre wird nicht nur von Kanzel, Katheder und Presse verteufelt; wider Erwarten stößt sie selbst bei Arbeitern auf Gleichgültigkeit und Voreingenommenheit.

Weitling erinnert sich der "Masse von Vorurteilen", die man aufregte, sobald man über Kommunismus zu sprechen versuchte: "Man wurde angeschrien, manchmal gar unterbrochen und ausgelacht."¹⁰² Zu gering veranschlagt wurde die kulturelle Misere: Viele der von einem vierzehnstündigen Werktag erschöpften Arbeiter haben weder Kraft und Zeit noch Sinn für politische Lektüre und Teilnahme am Vereinsleben. Herausgefordert durch die nach dem konservativen Putsch vom 6. September 1839 in Zürich verstärkt einsetzende klerikale Verteufelung aller demokratischen und sozialrevolutionären Bestrebungen, angeregt zugleich durch das breite und nuancierte Spektrum der 1835 einsetzenden liberalen Bibelkritik von David Friedrich Strauß', Bruno und Edgar Bauer und der demokratischen Religionskritik von Ludwig Feuerbach sowie der zeitgenössischen sozialistischen und kommunistischen Christentumsinterpretationen in Deutschland wie in Frankreich, unternimmt Weitling seinerseits den Nachweis, daß man durchaus mit der Bibel für politischen und sozialen Fortschritt kämpfen könne. Durchgängig faßt er die christliche Jenseitshoffnung als Diesseitserwartung und vereint schon in seiner ersten Schrift von 1838 die seit Morelli sozialistisch interpretierte Naturrechtslehre mit dem christlichen Liebesgebot: "Das Gesetz der Natur und christlichen Liebe ist die Basis aller für die Gesellschaft zu machenden Gesetze."¹⁰³ Zudem weiß er die Bibel in fast jedem Haus; für Arbeiter ist sie oft genug das einzige Buch, das sie kennen und besitzen, und die Christenlehre gehört - seit dem Sieg der Konservativen in der Schweiz mehr als anderswo - zu dem durch Elternhaus, Schule und Kirche vermittelten vorrangigen Bildungsgut. Die für das gesellschaftliche Leben geltenden moralischen Verhaltensnormen beruhen auf der christlichen Ethik; die vorherrschende Kultur, die Kunst, selbst der Kalender sind christlich geprägt. Also schreibt er 1843 in der Phase zunehmender konservativer Instrumentalisierung der Religion *Das Evangelium der armen Sünder*¹⁰⁴ als Leseanleitung zum sozialrevolutionären Verständnis der Christenlehre. Die Schrift entmystifiziert die Evangelien, erklärt die Bibel als Menschenwerk und die Dogmen der orthodoxen Christologie als wissenschaftlich unhaltbar. Seine Auffassung von Gott als Inbegriff menschlicher Vollkommenheit, vom Glauben als Vorstufe des Wissens, von Religion als Streben nach höchster Vollkommenheit, kann er gleich anderen Mitgliedern mühelos mit der im Bund verbreiteten Feuerbach-Verehrung vereinbaren.¹⁰⁵ Er selbst schätzt Friedrich Feuerbachs *Religion der Zukunft* und wünscht sich Ludwig Feuerbachs *Wesen des Christentums* "in jeder Familie und in jedem Verein".¹⁰⁶ Sozialpolitisch allerdings geht seine Kritik klerikaler Apologetik der bestehenden Verhältnisse von Anbeginn sowohl über die liberal-junghegelsche wie über die demokratische Position Feuerbachs und Lamennais' hinaus und folgt vornehmlich neobabouvistischen Bibel-

interpretationen, die aus den ethischen Gleichheits- und Brüderlichkeitsmaximen des Christentums kommunistische Schlußfolgerungen ableiten. An Hand von über hundert korrekt belegten Bibelstellen erklärt das Büchlein Jesus als Propagandisten der urchristlichen Sekte der Essener, als Feind des Mammons und Verfechter irdischer Gütergemeinschaft. Der moderne Kommunismus erscheint als Fortführer der urchristlichen Gemeinden, der Lehren Thomas Müntzers und der Wiedertäufer und als endliche Erfüllung 2.000-jähriger Hoffnung der Enterbten und Gedemütigten, die von einem mit den Reichen und Mächtigen verbundenen Klerus auf das Jenseits vertröstet wurden.

Das Verhältnis der meisten Wortführer des Bundes der Gerechtigkeit zu Religion und Christentum entspricht im wesentlichen der antiklerikalen, rationalistischen und säkularen Auffassung Weitlings. Auch in Schappers Entwurf erscheint Christus als "unser erster Republikaner und hohes Vorbild".¹⁰⁷ Die den Bundesmitgliedern verfügbare und bekannte babouvistisch getränkte Literatur, die den zeitgenössischen Kommunismus bis auf urchristliche Tradition zurückführt, ist reichhaltig. Ihr weltanschauliches Spektrum umfaßt Vertreter aller Schattierungen: Es kennt Materialisten wie Babeuf und Dezamy, Atheisten wie Auguste Blanqui, Deisten wie Buonarroti, Lahautière, Laponneraye und Cabet, Theisten wie Alphonse Esquiros und Alphonse Constant.¹⁰⁸

Alle diese Wortführer leiten – selten reflektiert – die im naiven religiösen Glauben des Volkes mystifizierte soziale Bedrängnis und transzendierte Hoffnung auf den materiellen Boden zurück, dem sie entwächst und auf dem allein sie aufgelöst werden kann. Daher auch erscheint Weitling der Atheismus – als bloße Negation – theoretisch wie politisch steril. Zudem wittert er wie schon Buonarroti in solcher Weltsicht eine elitäre aristokratische Apologie des Egoismus. Im Bund der Gerechtigkeit gehört er zu denjenigen, die die christliche Mitgift des arbeitenden Volkes ernst nehmen und mahnen, sie zu tolerieren, soweit sie nicht im Interesse der Herrschenden politisch mißbraucht wird. In der Schweiz zumal widersetzt er sich dem intoleranten Atheismus junghegelscher Kreise im Jungen Deutschland, die die religiösen Gefühle des ungebildeten Volkes verachten und politische und soziale Emanzipation allein durch Befreiung von religiösen Vorurteilen vollbracht wännen. Desgleichen verweigert er sich dem Atheismus eines Wilhelm Marr, der Feuerbachs als gesellschaftliches Wesen verstandenes Gattungswesen mißdeutet, mit der anarchistischen Tendenz Max Stirners verquickt und als "Norm für jede Gesellschaft" einen totalen Individualismus propagiert.¹⁰⁹ August Becker findet diese Richtung gleichfalls so untauglich, daß er sich noch von der religiösen Schwärmerei eines Christian Albrecht und von der frömmelnden Prophetie eines Georg Kuhlmann für das Schweizer Vereinsleben mehr verspricht als von der volksfremden Hegelei der Jungdeutschen. 1844 schreibt er sarkastisch: "Hier dürftet ihr den Bruno Bauer und die ganze Meute der Junghegelschen Atheisten getrost von der Kette losbinden; die hiesigen Heerden sind von zu guten Hirten bewacht, wohnen in zu festen Schafstellen, sind mit einer zu dichten Glaubenswolle bedeckt, als daß sie die Zähne dieser kritischen Wölfe zu fürchten brauchten."¹¹⁰

Weitling selbst wird vom Züricher Klerus denunziert, im Juni 1843 wegen Gotteslästerung verhaftet, dann allerdings wegen Angriffs auf das Eigentum und Verletzung des Ausländergesetzes verurteilt und nach fast einjähriger Haft im Mai 1844 ausgewiesen. Trotz geltender Pressefreiheit wird das noch ungedruckte Manuskript beschlagnahmt. Nach seinem Erscheinen wird es auf den päpstlichen Index gesetzt. Doch geht fehl, wer den nach Weitlings Fortgang einsetzenden Zerfall der Bewegung seinem Evangelium zuschreibt. Dieses Büchlein hat den Niedergang der Vereine eher verzögert als befördert und den von Becker beschriebenen Geist dumpfer Frömmerei eher aufgestöbert als konserviert. Ohnehin ist der obwaltende geistige Nebel mehr Symptom allgemeiner Rückständigkeit als deren Ursache. Der in den Schweizer Vereinen tätige Norweger Niels Lorents Petersen hält Weitlings „neues Evangelium“ für gut geeignet, „die religiösen Vorurteile [zu] zernichten“¹¹¹. Auch Becker nutzt in seiner anhaltenden Fehde gegen konservativen Klerus und pietistisches Muckertum weiterhin den aufklärerischen Geist der Weitlingschen Bibelkritik.¹¹²

1 Erweiterte Fassung eines Vortrags auf der internationalen Tagung in Innsbruck vom Oktober 2001 über Politische Vereine, Gesellschaften und Parteien in Zentraleuropa 1815-1848/49. Wir veröffentlichen hier den ersten Teil des Beitrags. Teil II erscheint in Heft 2003/I, Januar 2003.

2 Ernst Schüler: Die Regierung der Republik Bern, und die Verfolgten der Könige, Bern 1837, S.17f.

3 Wilhelm Weitling: Das Evangelium des armen Sünders, Birsfeld 1846, Neuausgabe von Waltraud Seidel-Höppner, Leipzig 1967, S.123.

4 Zum Volksverein siehe L. Fr. Ilse: Geschichte der politischen Untersuchungen, welche durch die neben der Bundesversammlung errichteten Commissionen, der Central-Untersuchungs-Commission zu Mainz und der Bundes-Central-Behörde zu Frankfurt in den Jahren 1819 bis 1827 und 1833 bis 1852 geführt sind, Frankfurt a.M. 1860, S.448f; [Carl Georg Ludwig] Wermuth/[Wilhelm] Stieber, Die Communisten-Verschwörungen des neunzehnten Jahrhunderts, Berlin 1853 (Reprint Hildesheim 1969), Tl. 1, S.10f; Werner Kowalski, Vom kleinbürgerlichen Demokratismus zum Kommunismus, Bd. II, Die Hauptberichte der Bundeszentralbehörde von 1838 bis 1842 über die deutsche revolutionäre Bewegung (Archivalische Forschungen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Bd.5/II), Berlin (DDR) 1978, S.116f; ders., Vorgeschichte und Entstehung des Bundes der Gerechten, Berlin (DDR) 1962, S.41f; Wolfgang Strähl, Briefe eines Schweizers aus Paris 1835–1836. Neue Dokumente zur Geschichte der frühproletarischen Kultur und Bewegung, hg. v. Jacques Grandjonc/Waltraud Seidel-Höppner/Michael Werner, Berlin 1988, S.34f. (zit. Strähl, Briefe.)

5 Weitere Angaben dazu in: Strähl, Briefe, S.25; Jacques Grandjonc: „Eléments statistiques pour une étude de l’immigration étrangère en France de 1830 à 1851“, in: Archiv für Sozialgeschichte, Bd. XV, Bonn-Bad Godesberg 1975, S.211f; ders.: „Die deutsche Binnenwanderung in Europa 1830 bis 1848“, in: Otto Büsch/Hans Herzfeld (Hg): Die frühsozialistischen Bünde in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Vom „Bund der Gerechten“ zum „Bund der Kommunisten“ 1836-1847. Ein Tagungsbericht, Berlin [West] 1975, S.3f.; ders. mit Michael Werner: „Deutsche Auswanderungsbewegungen im 19. Jahrhundert (1815–1914)“ in: Deutsche Emigranten in Frankreich. Französische Emigranten in Deutschland. 1685–1945, Paris 1983.

6 Heinrich Heine: Über Ludwig Börne, Drittes Buch, Säkularausgabe, Bd.9, S.333f. Siehe auch die Mitteilung von August Lewald über Börnes Reden vor Schmieden und Schuhmachern, zit. in: H[einrich] H[ubert] Houben: Gespräche mit Heine, Potsdam 1948, S.235f.

7 Siehe Worte des Glaubens von Abbé de la Mennais. Aus dem Französischen übersetzt von Ludwig Börne, Paris 1834. Lamennais’ Paroles erschienen Ende April 1834. Zur politischen Biographie von Lamennais siehe Jörg Raubbaum: Für Gott und die Freiheit, Berlin (DDR) 1976, S.233f.

- 8 Nachdruck in: Hans-Joachim Ruckhäberle: Frühproletarische Literatur. Die Flugschriften der deutschen Handwerksgesellenvereine in Paris 1832–1839, Kronberg i.T.1977, S.71f.
- 9 Abdruck in: Werner Kowalski: Vorgeschichte und Entstehung, S.177f; Ruckhäberle, Frühproletarische Literatur, S.100f. Die Vermutung Kowalskis, Strähl und der Schriftsetzer Julius Goldschmidt seien Mitverfasser, hat jüngere Forschung bestätigt. Siehe Strähl, Briefe, S.40f, 482f.
- 10 Abdruck in: Ilse, Geschichte der politischen Untersuchungen, S.565f; Kowalski, Vom kleinbürgerlichen Demokratismus zum Kommunismus, Bd. II, Die Hauptberichte, S.286f; Ruckhäberle, Frühproletarische Literatur, S.139f; Der Bund der Kommunisten. Dokumente und Materialien, hg. von Herwig Förder, Martin Hundt, Jefim Kandel, Sofia Lewiowa (künftig: BdK), Bd. 1, Berlin (DDR) 1970, S.957f; Wermuth/Striever, Die Communisten-Verschörungen, Tl.1, S.177f.
- 11 Siehe Ilse, Geschichte der politischen Untersuchungen, S.467f.
- 12 Siehe Werner Kowalski: "Bund der Geächteten (BdG) 1834–1840/41", in: Lexikon zur Parteigeschichte, Bd.1, Leipzig 1983. – Wolfgang Schieder: Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung. Die Auslandsvereine im Jahrzehnt nach der Julirevolution 1830, Stuttgart 1963, S.119f, berechnet, auf gesicherte Feststellungen beschränkt, maximal 120 Mitglieder, etwa 100 in Paris, 20 in Deutschland.
- 13 Abdruck in: Schieder, Anfänge, S.316f; Ruckhäberle, Frühproletarische Literatur, S.109f.
- 14 Abdruck in: Ruckhäberle, Frühproletarische Literatur, S.109f.
- 15 Abdruck in: Kowalski, Vorgeschichte, S.183ff; Ruckhäberle, Frühproletarische Literatur, S.130ff.
- 16 Es handelt sich um die *Déclaration des principes fondamentaux de la société* aus dem *Projet de constitution républicaine*, verfaßt von Charles Antoine Teste, Paris, Oktober 1833, die vermutlich Theodor Schuster übersetzte.
- 17 Möglicherweise gehört zu den Schriften der Verbindung auch die 1833 in Straßburg erschienene Flugschriftenreihe *Eins ist Noth*. In Flugschriften herausgegeben von mehreren teutschen Patrioten, von der nur die erste Lieferung, ein republikanischer Katechismus in Fragen und Antworten, bekannt ist. Siehe Jacques Grandjonc: "Deutsche Emigrationspresse in Europa während des Vormärz 1830–1848", in: Heinrich Heine und die Zeitgenossen. Geschichtliche und literarische Befunde, Berlin/Weimar 1979, S.234.
- 18 Siehe *Der Geächtete*, Zeitschrift in Verbindung mit mehreren deutschen Volksfreunden herausgegeben von J. Venedey, E. Rauch, Th. Schuster, 2 Bde, Paris 1834, 1835/36; Reprint mit Vorwort von Werner Kowalski, Leipzig 1972, Glashütten i.T. 1972.
- 19 Siehe Wilhelm Weitling: *Garantien der Harmonie und Freiheit* (Vivis 1842), Neuausgabe von Bernhard Kaufhold, Berlin 1955, S.290.
- 20 *Der Geächtete*, Nr. 1, S.94.
- 21 Betrachtungen eines deutschen Arbeiters über die neuesten Maßregeln der deutschen Bundesregierungen, durch welche den deutschen Handwerkern der Aufenthalt in Frankreich, Belgien und der Schweiz bei Verlust ihres Heimathsrechts untersagt wird; Abdruck in: Kowalski, Vorgeschichte, S.193f; Strähl, Briefe, S.498f; Der Bundesbeschluß vom 15. Januar 1835 in: Ernst Rudolf Huber, *Dokumente zur deutschen Verfassungsgeschichte*, Bd.1, Stuttgart 1961, S.136.
- 22 Siehe *Der Geächtete*, Nr. 3, S.143 (Korrespondenz aus Speyer).
- 23 Ebenda, Nr. 2, S.73, 75f.
- 24 Ebenda, Nr. 5, S.171f.
- 25 Siehe ebenda, S.144–162.
- 26 Siehe ebenda, Nr. 6, S.279.
- 27 Ilse, *Geschichte der politischen Untersuchungen*, S.506f; Martin Hundt: *Geschichte des Bundes der Kommunisten 1836–1852*, Frankfurt a.M. 1993, S.113, registriert 1839/40 etwa 15 Zelte mit mehr als 200 Mitgliedern in etwa zehn Städten.
- 28 Siehe Jan-Christoph Hauschild: Georg Büchner, mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Hamburg 1992, S.59f; ders.: Georg Büchner. Biographie, Stuttgart/Weimar 1993, S.335f, 404.
- 29 Siehe "Die Propaganda. Vom Herausgeber", *Der Geächtete*, Jg. 1, Nr. 2, S.49 f.
- 30 "Der Kampf für eine bessere Zukunft. Antwort an Herrn Dr. Schuster", *Der Geächtete*, Jg.1, Nr.4, S.245f.

- 31 Siehe "Der Kampf für eine bessere Zukunft. Von Dr. Schuster", *Der Geächtete*, Jg.1, Nr.5, S.202f.
- 32 "Der Kampf für eine bessere Zukunft. Antwort an Herrn Dr. Schuster", *Der Geächtete*, Jg.1, Nr.6, S.245f.
- 33 "Gedanken eines Republikaners", *Der Geächtete*, Jg. 2, Nr. 2, S.49f, und Nr. 3, S.97f. Venedeys Ausweisung aus Paris im April 1835 beendet die Debatte.
- 34 "Freiheit", *Der Geächtete*, Jg. 2, Nr. 5, S.202f.
- 35 Bei dem etwa 400 Seiten starken Manuskript der Briefe Strähls lassen die überlieferten überarbeiteten Brieffassungen eine kollektive Redaktion erkennen. Möglicherweise unterblieb die Veröffentlichung, weil bei Abschluß des Manuskripts ein Teil der Mitglieder sich nicht mehr damit identifizieren mochte.
- 36 Siehe Strähl, Briefe, S.306f.
- 37 Kowalski, *Vom kleinbürgerlichen Demokratismus zum Kommunismus*, Bd.II, Die Hauptberichte, S.125.
- 38 Hermann Venedey: Jakob Venedey, Darstellung seines Lebens und seiner politischen Entwicklung bis zur Auflösung der ersten deutschen Nationalversammlung 1849, Stockach 1930, S.76.
- 39 Siehe "Weitling an Caber", *Republik der Arbeiter*, New York, Jg.4, Nr. 9, 26. Februar 1853, S.66.
- 40 Über die teilweise heftigen Auseinandersetzungen zwischen Lagern und Bevollmächtigten des Brennpunkts siehe Kowalski, *Vorgeschichte*, S.147f; BdK, Bd. 1, S.89f.
- 41 Siehe Arnold Ruge: *Zwei Jahre in Paris*, Bd. 1, Leipzig 1846, S.338.
- 42 Siehe Kowalski, *Vom kleinbürgerlichen Demokratismus zum Kommunismus*, Bd. II, Die Hauptberichte, S.150f, 157, 173.
- 43 Abdruck der Statuten in: Ilse, *Geschichte der politischen Untersuchungen*, S.588f; Kowalski, *Vom kleinbürgerlichen Demokratismus zum Kommunismus* Bd.II, Die Hauptberichte, S.302f; Wermuth/Stieber, *Die Communisten-Verschwörungen*, Tl. 1, S.188f.
- 44 Zur Geschichte des Verlags, seiner Herausgeber und Autoren siehe: Hermann M. Venedey, *Belle-Vue bei Constanz. Gesicht eines politischen Verlages im Vormärz. 1840–1848*, Konstanz 1973; Heinz Bothien (Hg.), *Die Exilantendruckerei Belle-Vue bei Constanz 1840–1848*, Frauenfeld 1998.
- 45 Siehe Ilse, *Geschichte der politischen Untersuchungen*, Anhang, Nr. II, Register: Verzeichniß der wegen Theilnahme am Bund der Geächteten, der Gerechten und der Deutschen gerichtlich bezichtigten Individuen; Kowalski, *Vom kleinbürgerlichen Demokratismus zum Kommunismus*, Bd. II, Die Hauptberichte, S.267f, 308f.
- 46 Siehe Ernst Schraepfer: *Handwerkerbünde und Arbeitervereine 1830–1853. Die politische Tätigkeit deutscher Sozialisten von Wilhelm Weitling bis Karl Marx*, Berlin/New York 1972, S.62f, meint jedoch, die Zahl seiner Anhänger habe noch zugenommen.
- 47 Siehe Schieder, *Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung*, S.124.
- 48 Wermuth/Stieber, *Die Communisten-Verschwörungen*, Tl. 1, S.9f.
- 49 Siehe Kowalski, *Vom kleinbürgerlichen Demokratismus zum Kommunismus*, Bd. II, Die Hauptberichte, S.340, wo Weitling auch als Mitglied im Bund der Deutschen erscheint.
- 50 Abdruck in: Ilse, *Geschichte der politischen Untersuchungen*, S.580-594; Ruckhäberle, *Frühproletarische Literatur*, S.228-233; Kowalski, ebenda., S.297-302; BdK, Bd. 1, S.92-98. Übrigens übernimmt die überlieferte Abschrift die schon in den Statuten des Bundes der Geächteten enthaltene Einlassung: "Diese unter den Papieren des Ministers v. Stein gefundenen Statuten werden ihrer Vortrefflichkeit wegen zur zweckdienlichen Nachahmung dem Publikum übergeben. Druckerei der deutschen Republik. München im Juli 1838."
- 51 Karl Marx, Herr Vogt, in: MEW, Bd. 14, S.438.
- 52 Siehe die Aussage Carl Friedrich Hoffmanns in BdK, Bd.1, S.111, mit dem in der Schapper-Akte in: Archives Nationales, Paris, AMP, CC 739 dos. 182, 22e pièce, scellé 2, doc. 10, enthaltenen Fragment mit Laponnerayes "Catéchisme démocratique" in *L'Intelligence*, *Journal de la Réforme Sociale*, 2e Année, avril, mai 1838. Deutschsprachige Fassung in: Joachim Höppner/Waltraud Seidel-Höppner: *Von Babeuf bis Blanqui. Französischer Sozialismus und Kommunismus vor Marx*, Leipzig 1975, Bd. 2. Siehe dazu Waltraud Seidel-Höppner: "Der erste Versuch eines Programms des Bundes der Gerechten" in: *Bund der Kommunisten 1836–1852*, hg. v. Martin Hundt, Berlin 1988.
- 53 Abdruck in: Kowalski, *Vorgeschichte*, S.207-210; Ruckhäberle, *Bildung und Organisation in den*

- deutschen Handwerksgesellen- und Arbeitervereinen in der Schweiz. Texte und Dokumente zur Kultur der deutschen Handwerker und Arbeiter 1834–1845, Tübingen 1983, S.187–191.
- 54 In Schappers 1839 beschlagnahmten Papieren befindet sich, ebenso wie in denjenigen Strähls, ein mit deutschen Lettern gedrucktes Exemplar des Flugblatts. Siehe Strähl, Briefe, S.48, Anm. 182.
- 55 Siehe Armin Matthäus Kunigk: Karl Schapper. Ein Vater der europäischen Arbeiterbewegung, Camberg 1980, S.54f.
- 56 Karl Schapper: Gütergemeinschaft, Erstveröffentlichung in: Schieder, Anfänge, S.319–327; BdK, Bd. 1, S.98f.; historisch-kritisch ediert und kommentiert von: Jacques Grandjonn/Hans Pelger: “Gütergemeinschaft” (Juli bis Dezember 1838). Materialien von Karl Schapper für die Grundsätze des Bundes der Gerechten”, in: Walter Schmidt/Gustav Seeber (Hg): Sozialismus und frühe Arbeiterbewegung. (Studien zur Geschichte, Bd. 13), Berlin (DDR) 1989, S.65f.
- 57 [Wilhelm Weitling:] Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte, o.O. [Paris] 1839; Abdruck in: Kowalski, Vorgeschichte, S.210–241; Neuausgabe von Wolf Schäfer: Das Evangelium des armen Sünders und Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte, Reinbek bei Hamburg 1971. Im Vorwort zur 4. Auflage, New York 1854, vermerkt Weitling, daß man die Jahreszahl 1839 angab, um die Polizei irrezuführen.
- 58 Siehe die detaillierten Angaben Weitlings im Vorwort der 4. Auflage der Menschheit ..., New York 1854, S.3f (Original in: Weitling Papers, New York Public Library) mit: Republik der Arbeiter, 1851, Nr.14, S.107f; Weitling, Vorrede zur 3.Auflage der Garantien der Harmonie und Freiheit, hg. v. Bernhard Kaufhold, Berlin 1955, S.292f; und den Aussagen des Leipziger Mitglieds Johann Robert Alexander Werner in: BdK, Bd. 1, S.112. – Den New Yorker Weitling-Nachlaß erschlossen Lothar Knatz/Hans-Arthur Marsiske: “Die Wilhelm Weitling Papers” in: International Review of Social History, vol. XXIX (1984), Part I.
- 59 Siehe BdK, Bd. 1, S.123f.
- 60 Siehe Kurt Wernicke: Vormärz–März–Nachmärz. Studien zur Berliner Politik- und Sozialgeschichte, Berlin 1999, S.38.
- 61 Siehe Wilhelm Weitling: Gerechtigkeit. Ein Studium in 500 Tagen, Erstausg. von Ernst Barnikol, Kiel 1929; Nachdruck von Ahlrich Meyer, Berlin [West] 1979, S.165. Siehe ferner Ahlrich Meyer: “Die ‘coalition des tailleurs’ und die Massenstreiks des Jahres 1840 in Paris”, in: ders., Die Logik der Revolten. Studien zur Sozialgeschichte 1789–1848, Berlin/Hamburg 1999.
- 62 Nach Weitlings Angaben in: [Johann Caspar] Bluntschli: Die Kommunisten in der Schweiz nach den bei Weitling vorgefundenen Papieren, Zürich 1843 (Reprint Glashütten i.T. 1973), S.23f, 26; Schieder, Anfänge, S.122, gibt 600–650 Mitglieder an.
- 63 Kowalski, Vorgeschichte, S.32ff; ders., “Junges Deutschland 1834–1836”, in: Lexikon zur Parteigeschichte, Bd. 3, S.149ff. Kowalski, Vorgeschichte, S.104, 115, verweist auf mannigfaltige Parallelen zum Pariser Bund der Geächteten sowohl in der inneren Entwicklung als in der politischen Zielsetzung, aber auch auf das durch die rückständigen Schweizer Verhältnisse bedingte Zurückbleiben. Siehe ferner Otto Bruggler: Geschichte der deutschen Handwerkervereine in der Schweiz 1836–1843. Die Wirksamkeit Weitlings (1841–1843), Bern/Leipzig 1932; Ernst Schraepler: Handwerkerbünde und Arbeitervereine; Antje Gerlach: Deutsche Literatur im Schweizer Exil. Die politische Propaganda der Vereine deutscher Flüchtlinge und Handwerksgesellen in der Schweiz von 1833 bis 1845, Frankfurt.a. M. 1975.
- 64 Das Nordlicht. Ein Volksblatt in zwanglosen Heften, Zürich 1835; Teilabdruck in: Kowalski: Vom kleinbürgerlichen Demokratismus zum Kommunismus, Bd. I, Zeitschriften aus der Frühzeit der deutschen Arbeiterbewegung (1834–1847) (Archivalische Forschungen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Bd. 5/1), Berlin (DDR) 1978, S.99–116; Gerlach, Deutsche Literatur, S.465ff
- 65 Zit. Kowalski, ebd., S.106f, 100; Gerlach, ebd. S.467f, 465.
- 66 Ruckhäberle, Bildung und Organisation, S.127ff.
- 67 Zit. in: Wilhelm Marr: Das junge Deutschland in der Schweiz. Ein Beitrag zur Geschichte der geheimen Verbindungen unserer Tage, Leipzig 1846, S.79f.
- 68 Zu Beckers Biographie siehe Gian Mario Bravo: “Il comunismo tedesco in Svizzera”, in: Annali, Jg. 6, Milano 1963, S.521–620; ders.: “August Becker, am Vorabend der Revolution”, in: International

- Review of Social History, vol. 26, Amsterdam 1981, S.302ff; Jacques Grandjon: in: Dictionnaire Biographique du Mouvement Ouvrier International, L'Allemagne, hg. v. Jacques Droz u.a., Paris 1990, S.97ff; Waltraud Seidel-Höppner, in: Demokratische Wege. Deutsche Lebensläufe aus fünf Jahrhunderten, hg. v. Manfred Asendorf/Roolf von Bockel, Stuttgart 1997, S.43ff; Jan-Christoph Hauschild, Georg Büchner. Biographie, Stuttgart 1993, S.307ff, 313ff, passim.
- 69 Ernst Barnikol (Hg.): Geschichte des religiösen und atheistischen Frühsozialismus nach Darstellung August Beckers vom Jahre 1847, Kiel 1932, S.58ff; Brugger, Geschichte der deutschen Handwerkervereine, S.45.
- 70 Abdruck in: Bluntschli, Die Kommunisten, S.34ff; Ruckhäberle, Bildung und Organisation, S.205ff; BdK, Bd. 1, S.136ff.
- 71 Zit. Bluntschli, ebenda. S.40; so auch die Londoner Sektion, vgl. BdK, Bd. 1, S.225.
- 72 Marr, Das junge Deutschland, S.122f.
- 73 Siehe Hans-Norbert Lahme: "Niels Lorents Petersen. Eine Skizze seines Lebens in der Arbeiterbewegung", in: International Review of Social History, vol. XXIX, Part 2, 1984, S.172ff.
- 74 Siehe Erik Gamby: "Napoleon Berger alias Gustav Öbom", in: The Swedish-American Society, January 1983, S.4ff; ders., "Skandinavien og handvaerkerkommunismen", in: Marx i Danmark. Historiske Bidrag, Kopenhagen 1983, S.15ff.
- 75 Der von Werner Kowalski besorgte Reprint beider Zeitschriften: Leipzig 1972.
- 76 Jacques Grandjon: Communisme/Kommunismus/Communism. Origine et développement international de la terminologie communautaire prémarxiste des utopistes aux néobabouvistes 1785–1842 (Schriften aus dem Karl-Marx-Haus 39/1.2), Trier 1989, S.211ff.
- 77 "Die Kommunion und die Kommunisten", in: Der Hülfesruf der deutschen Jugend, Nr. 3, November 1841, S.33ff.
- 78 Der Hülfesruf, Nr. 4, Dezember 1841, S.52.
- 79 Zit. Neudruck, hg. v. Bernhard Kaufhold, Berlin (DDR) 1955; weiterer Nachdruck von Ahlrich Meyer, Stuttgart 1972.
- 80 Weitling, Garantien, ebenda, S.4.
- 81 Zur politischen Strategie Weitlings siehe Waltraud Seidel-Höppner: Weitling und die Revolution von 1848, in: Männer und Frauen der Revolution, hg. v. Helmut Bleiber/Walter Schmidt, Berlin 2002 (im Druck).
- 82 Vorzügliches Einblick in das breite Spektrum dieses Schrifttums, insbesondere die von ihr entdeckte Bibliothek vom Berner Verein des Jungen Deutschland, bieten: Gerlach: Deutsche Literatur im Schweizer Exil, S.308ff; ferner H. J. Ruckhäberle, Bildung und Organisation.
- 83 Siehe hierzu Marc Vuilleumier: "Weitling et les communistes allemands en Suisse", in: Revue européenne des sciences sociales, tome XI, 1973, No 29, S.37ff; ders., "Frankreich und die Tätigkeit Weitlings und seiner Schüler in der Schweiz (1841–1845)", in: Archiv für Sozialgeschichte, Bd.V, Hannover 1965, S.247ff.
- 84 Zur französischen sozialistischen, neobabouvistischen und kommunistischen Presse und Flugschriftenliteratur der vierziger Jahre siehe Höppner/Seidel-Höppner, Von Babeuf bis Blanqui, Bd. 1, Kap.III – V, S.247ff.
- 85 Lamennais Le livre du peuple erscheint in Paris im Dezember 1837. Das erwähnte Manuskript wurde bis jetzt nicht wieder aufgefunden. Vgl. [Weitling,] "Uebersicht der Erfolge einer zwölfjährigen Propaganda mit Bezug auf die Geldpunkte", in: Republik der Arbeiter, New York, Jg. 2, 1851, Nr. 14, S.108; der Textauszug in: Hülfesruf, Dezember 1841, S.63.
- 86 Ludwig Brügel: Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie, Wien 1922, Bd 1, S.25.
- 87 Boutade d'un riche à sentiments populaires, Paris o.J. und o.V.
- 88 Lahautière: Petit catéchisme de la réforme sociale, Paris 1839, und De la loi sociale, Paris 1841. Weitlings Empfehlung in: Hülfesruf, November 1841, S.39. Wiederabdruck der deutschsprachigen Ausgaben in: Ruckhäberle, Bildung und Organisation, S.210ff; Neuübersetzung der ersteren Schrift in: Höppner/Seidel-Höppner, Von Babeuf bis Blanqui, Bd. II, S.251ff.
- 89 Cabet, Credo Communiste, Paris 1841. Wiederabdruck der deutschsprachigen Ausgabe in: Ruckhäberle, ebenda., S.244ff.; Neuübersetzung in: Höppner/Seidel-Höppner, ebenda., S.392ff. Se-

- bastian Seiler übernimmt den Text von Lorenz Stein in seine Flugschrift, *Das Eigenthum in Gefahr! Oder was haben Deutschland und die Schweiz vom Kommunismus und Vernunftglauben zu fürchten?* Bern 1843, S.48ff.
- 90 Emil Weller: *Wegweiser auf dem Gebiete der freien demokratischen Literatur*, in: *Demokratisches Taschenbuch für 1848*, Leipzig 1947 (Reprint Leipzig 1967), S. 37, vermerkt nur den Kurztitel *Das Weib*, Langenthal 1844. Es handelt sich fraglos um eine deutsche Fassung der noch mehrfach übersetzten Flugschrift von Cabet: *La Femme, ses qualités, ses titres, ses droits; son malheureux sort dans la présente société; cause du mal; remède; son bonheur dans la Communauté*, Paris 1841.
- 91 *Le Gant jeté au communisme par un riche jésuite, académicien à Lyon*, ramassé par M. Cabet, Paris, Mai 1844.
- 92 Cabet, *Etat de la question sociale en Angleterre, en Ecosse, en Irlande et en France*, Paris, Juni 1843. In der jüngeren Literatur fand allein Gerlach, *Deutsche Literatur im Schweizer Exil*, S.265, diese deutschsprachige Fassung im Bestand der Vereinsbibliothek von La-Chaux-de-Fonds.
- 93 Siehe dazu Joachim Höppner/Waltraud Seidel-Höppner, *Etienne Cabet und seine Ikarische Kolonie. Sein Weg vom Linksliberalen zum Kommunisten und seine Kolonie in Darstellung und Dokumenten*, Frankfurt a.M. 2002, Kap. 6 und 7.
- 94 Abdruck in: Cabet, *Procès du Communisme à Toulouse*, Toulouse, 8. septembre 1843, S.34f; Vuilleumier, *„Weitling et les Communistes“*, S.64f.
- 95 Zu Seiler siehe *Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Biographisches Lexikon*, Berlin (DDR) 1970, S.426f; Gerlach, *Deutsche Literatur im Schweizer Exil*, S.255ff, 384, Note 7. Eine umfassende Einschätzung von Leben und Werk fehlt.
- 96 [Seiler], *Das Eigenthum in Gefahr!*
- 97 *Die Volksphilosophie unserer Tage*, besprochen von August Becker, Neumünster bei Zürich 1843, S.21; Neuabdruck in: Gerlach, *Deutsche Literatur im Schweizer Exil*, S.539ff; Ruckhäberle, *Frühproletarische Literatur*, S.255ff.
- 98 Sebastian Seiler: *Der Schriftsteller Wilhelm Weitling und der Kommunistenlärm in Zürich*, Bern 1843, S.26.
- 99 August Becker: *Was wollen die Kommunisten? Eine Rede*, im Auszug vorgetragen vor einer am 4ten August 1844, im Lokal des Kommunisten-Vereins zu Lausanne, von Mitgliedern verschiedener Arbeiter-Vereine abgehaltenen Versammlung, Lausanne 1844; Abdruck in: Gerlach, *Deutsche Literatur im Schweizer Exil*, S.546ff; Ruckhäberle, *Bildung und Organisation*, S.338ff.
- 100 August Becker: *Die Fröhliche Botschaft von der religiösen und sozialen Bewegung*, Lausanne, 1845. Von den 6 Nrn. konnte die Nr. 5 noch immer nicht gefunden werden.; Teilabdruck in: Kowalski, *Vom kleinbürgerlichen Demokratismus Bd. 1*, Zeitschriften. S.365-390; Gerlach, *Deutsche Literatur im Schweizer Exil*, S.583ff. (Auszug).
- 101 Ernst Barnikol (Hg), *Geschichte des religiösen und atheistischen Frühsozialismus*, Kiel 1932.
- 102 Weitling, *Das Evangelium*, 1845, S.32.
- 103 *Die Menschheit*, in: Kowalski, *Vorgeschichte*, S-221.
- 104 *Der Urtext: Das Evangelium der armen Sünder*, wird 1843 unausgedruckt beschlagnahmt, von Freunden gerettet und 1845 in Bern als *„Das Evangelium eines armen Sünders“* veröffentlicht; Weitling selbst besorgt die zweite Auflage unter dem Titel *„Das Evangelium des armen Sünders“*, Birsfeld 1846; eine dritte und vierte Auflage erscheint unter dem ursprünglichen Titel *„Das Evangelium der armen Sünder“* in New York 1847 und 1854; eine englische Übersetzung, *„The gospel of the poor Sinners“* besorgt Weitling in New York 1847. Wiederabdruck der 2. Auflage von 1846 mit Berücksichtigung der anderen Ausgaben, hg. von Waltraud Seidel-Höppner, Leipzig 1967. Wiederabdruck der 1. Auflage, hg. von Wolf Schäfer, Hamburg 1971. Nachdruck der 1843 in Lausanne von den Freunden besorgten französischen Fassung: *Critique religieuse du communisme*, in: Ruckhäberle, *Bildung und Organisation*. Das Werk erschien zudem in norwegischer, ungarischer und russischer Sprache.
- 105 Vgl. Waltraud Seidel-Höppner: *„Vorläufige Bemerkungen zu Weitlings Religionskritik und ihrem Verhältnis zu Feuerbach und zum Junghegelianismus“*, in: Lars Lambrecht (Hg), *Philosophie, Literatur und Politik vor den Revolutionen von 1848. Zur Herausbildung der demokratischen Bewegungen in Europa*, Frankfurt a. M. 1996.

- 106 Republik der Arbeiter, Jg. 2, Nr. 4, 10. Mai 1851, S.28.
- 107 Schapper, "Gütergemeinschaft", in: BdK, Bd. 1, S.105.
- 108 Babeuf schrieb an einer Neuen Geschichte Christi; siehe Victor Moissejevic Dalin: Babeuf-Studien, Berlin (DDR) 1961, S.139. Blanqui beruft sich 1834 auf den essenischen Grundsatz der Gleichheit, der seit achtzehn Jahrhunderten das Eigentumsrecht untergräbt; siehe "Qui fait la soupe", dt. in: Höppner/Seidel-Höppner, Von Babeuf bis Blanqui, Bd. II, S.520. Buonarroti will das Sittengerüst der künftigen Republik auf religiöse Ideen stützen; siehe Buonarroti, Conspiration pour l'Égalité dite de Babeuf, Paris 1957, Bd. 1, S.186. 1837 lassen Albert Laponneraye und Richard Lahautière die Menschheitsperiode, in der das universelle moralische Gesetz der Brüderlichkeit Geltung gewinnt, bei Jesus beginnen; siehe L'Intelligence, septembre 1837, S.2. Im November 1840 interpretiert Alphonse Esquiros in seinem L'Évangile du peuple die urchristliche Überlieferung als Botschaft des sozialen Widerstands. Im Februar 1841 spricht der Priester Alphonse Constant in seiner Bible de la liberté von Christus als Gott der Revolution und der Gütergemeinschaft. 1842 beruft sich Théodore Dezamy auf die kommunistische Tradition der Urchristen; siehe Dezamy, Code de la Communauté, Paris 1842, S.222, 277. 1846 erklärt Etienne Cabet in seinem dreibändigen Werk (635 S.) den zeitgenössischen Kommunismus als Le vrai christianisme suivant Jésus Christ.
- 109 Marr, Das junge Deutschland, S.112f., 121, 131ff.
- 110 [August Becker,] "Zustände aus dem Kanton Waadt", in: Vorwärts! Pariser Deutsche Zeitschrift, Nr. 80, Oktober 1844, S.4.
- 111 Siehe Lahme, "Niels Lorents Petersen", a.a.O., S.172ff.
- 112 Siehe August Becker, Was wollen die Kommunisten?

Archive sozialer Bewegungen. Ein neuer reader

In Bremen ist ein neuer reader zu Archiven sozialer Bewegungen erschienen:

Bernd Hüttner: Archive sozialer Bewegungen. Eine Einführung mit Adressenverzeichnis. Schriftenreihe ASTA der Universität Bremen, Bd. 2, Bremen 2002, 40 S.

ISBN 3-935849-00-1

In dem Reader werden in zwei inhaltlichen Beiträgen Archive sozialer Bewegungen sowie kritische Geschichtszeitschriften vorgestellt. Im Hauptteil sind die Adressen von 225 Bewegungsarchiven aus dem deutschsprachigen Raum aufgeführt. Angegeben sind Postadresse, Telefon und Internet- bzw. E-mail-Adresse.

Mit dem Reader liegt zum ersten Mal seit 1990 eine Übersicht über die vielfältige Landschaft der Bewegungsarchive in gedruckter Form vor.

Bezugsbedingungen: Preis 3,80 Euro, für Einzelbestellungen 4,48 Euro (incl. Versand, gegen Vorkasse in Briefmarken). Für öffentliche Einrichtungen und andere Institutionen beträgt der Preis 5 Euro.

Bestelladresse:

ASTA Universität Bremen

Bibliotheksstraße/StudentInnenhaus

28359 Bremen